

DIE SPINNEN, DIE PANTHER'S!



THE BLACK PANTHER 25 cents

Black Community News Service



THE BLACK PANTHER PARTY

Inzwischen wurde es ganz schön übel: die Titelseite der BLACK-PANTHER-ZEITUNG erinnert in der letzten Zeit immer mehr an die BZ. Bisher hielt man die Panthers für eine mit den Massen verbundene Partei, undogmatisch und nicht beschissen. Niemals ging einem ihre Zeitung auf den Wecker, wenn man sie las. Wohlthuend hob sie sich vom traditionellen Parteikauderwelsch ab. Sie war ein Alptraum für die Schreibtischmarxisten, da die Panthers es wagten, die These aufzustellen, daß in den USA nicht die Industriearbeiter sondern das LUMPENPROLETARIAT die Avantgarde sei.

Jeder Text von HUEY NEWTON öffnete weite, neue Horizonte, stieß völlig die bisherige Art, Marxismus zu "verwerten" um. Und besonders in der Praxis lief das Ganze gut. Plötzlich erfährt man nun, daß das doch nicht so gut läuft. Die bürgerliche Presse ist hochzufrieden und wartet ungeduldig auf die Auflösung oder zumindest die Selbstzerfleischung der Panthers.

Etwas konkretes erfährt man kaum. Es ist zwar richtig, daß die Stufe der Gewalt in den USA sich auch in den Argumentationen widerspiegelt, aber was bringt es ein, zu erfahren, daß z.B. Connie Matthews ein paar Jahre älter als ihr Mann sein soll ?? Aber abgesehen von einigen Fernsehstreifen aus Algier und dem Brief der "21" dreht sich die ganze Polemik hauptsächlich um solche Zoten.

Alles was man augenblicklich machen kann, ist zu versuchen, über den Kampf der Kommunisten und den Kampf auf der Straße (bisher ein Toter!) hinaus die Fragen einzukreisen, die der Spaltung zu Grunde liegen.



Connie Matthews (Feindin des Volkes?) mit Angela Davis

Was tatsächlich zur Frage steht sind nicht die grundsätzlichen Prinzipien der BPP, ihre Existenz, sondern die Taktik, die sie übernommen hat und die zu einem großen Apparat führte, wo der demokratische Zentralismus nicht mehr funktionierte, ein Apparat, der ein tatsächliches Hindernis für den bewaffneten Kampf wurde.

Bis heute wurde die Taktik des bewaffneten Kampfes der Panthers durch das 10-Punkte Programm bestimmt. Dort heißt es in Punkt 7: WIR FORDERN DAS SOFORTIGE ENDE DER POLIZEIBRUTALITÄT UND DER MORDE AN DEN SCHWARZEN MENSCHEN. WIR DENKEN, DASS WIR DER POLIZEIBRUTALITÄT IN UNSERER SCHWARZEN GEMEINDE EIN ENDE SETZEN KÖNNEN, WENN WIR SELBSTVERTEIDIGUNGSTRUPPEN ORGANISIEREN, DIE DIE VERTEIDIGUNG UNSERER SCHWARZEN GEMEINDE GEGEN DIE RASSISTISCHE POLIZEI ÜBERNEHMEN, DER ZWEIFTE ZUSATZARTIKEL ZUR VERFASSUNG DER USA ERLAUBT DAS TRAGEN VON WAFFEN. WIR SIND NAHER DEM MEINEN, DASS ALLE SCHWARZEN SICH ZU IHRE SELBSTVERTEIDIGUNG BEWAFFNEN SOLLTEN. Man benützte nicht die Affen, um die Kräfte des Feindes zu verichten, sondern um politische Kämpfe führen zu können, wie z.B. die Kampagne für ein kostenloses Frühstück für Kinder und deren Verteilung gegen die Bullen. DIE NOTWENDIGKEIT DES BEWAFFNETEN KAMPFES BRINGTE SICH IN DER NOTWENDIGKEIT AUS, ZU ÜBERLEBEN. Das erreicht werden sollte war, daß die Bevölkerung an der Selbstverteidigung teilnimmt, um nicht nur von der Revolution ungeliebt zu werden.

Weathermen und Panthers

Für die "21" hat man den Eindruck, daß die offensive bewaffnete Aktion einen Wert an sich hat, so daß sie nicht mehr durch die politische Arbeit mit der Masse verbunden zu sein brauchen. Sie sagen, daß die WEATHERMEN die Avantgarde im Kampf gewesen sind. Das hat den Vorteil, sich auf eine tatsächliche konkrete Erfahrung stützen zu können, aber es geschieht gerade in dem Augenblick, wo die WEATHERMEN selbst das in Frage stellen.

"Die Tendenz, Bomben zu werfen und das Gewehr zu ergreifen als allein revolutionär zu begreifen... haben wir den "militärischen Irrtum" genannt." (Kommunique Nr. 6 der WEATHERMEN).

Algier hat DAVID HILLIARD beschuldigt, Mitglieder der Partei ausgeschlossen zu haben, die zur Illegalität gezwungen sind.

HUEY warf ihnen, nachdem er "GERONIMO" ausgeschlossen hatte, vor, ihre militänten Aufgaben aufgegeben zu haben, um vor den Bullen abzuhaufen...

Illegalität:

HUEY hatte seine Konzeption der Illegalität in einem Text entwickelt, auf den man sich heute noch beziehen kann, wenn man berücksichtigt, daß die Verfechter der Illegalität nicht mehr davon sprechen, Flugblätter zu verteilen, sondern Bomben zu werfen. "Viele Pseudorevolutionäre arbeiten in der geringen Illusion, daß eine Avantgarde-Partei eine Geheimorganisation zu sein habe, von der der Machtapparat nichts weiß und von der die Massen nur aus einigen Briefen Ahnung haben, die gelegentlich nachts zu ihren Häusern gebracht werden. Untergrund-Parteien können keine Flugblätter verteilen und darin ihre Untergrund-Versammlungen ankündigen. Das sind die Widersprüche und Ungereimtheiten der sog. Revolutionäre. Die sog. Revolutionäre hängen sich in gerade davor, für das Volk zu sprechen. Die sog. Revolutionäre wollen, daß das Volk sagt, was selber zu sagen, sie sich nicht trauen, und daß das Volk tut, was zu tun sie selber nicht wagen. Das macht den sog. Revolutionär zum Feigling und zum Heuchler. Wenn diese Hochstapler die Geschichte der Revolutionen untersuchen, würden sie sehen, daß die Avantgarde-Gruppe stets im System beginnt und erst später vom Aggressor in den Untergrund getrieben wird."



Was die "21" angeht, sind sie zumindest miträusch gegenüber der "Neuen Kultur" der radikalen Weissen, d.h. Zurückweisung aller bürgerlichen Werte in allen Lebensbereichen, um jetzt ein neues System von Werten zu praktizieren. Das ist das wichtigste Problem der ungleichen Entwicklung des politischen Bewußtseins in den verschiedenen Gemeinden. Stark vereinfacht kann man die "neue Kultur" der weißen mit der Klappe des "kulturellen Nationalismus" der Schwarzen vergleichen, mit der Phrase "Black is beautiful", der Zurückweisung des durch die Weissen eingeprägten Unterlegenheitsgefühls. Die BPP verurteilt heute diese Phase des kulturellen Nationalismus, aber erkennt seine entscheidende Bedeutung für die Autonomie der Entwicklung der revolutionären Bewegung der Afro-Amerikaner an.

Die Bedeutung der "neuen Kultur" zu leugnen, würde auch bedeuten, der weißen Gemeinde ihre spezifische Entwicklung zu "untersagen", d.h. sie dazu zu verdammen, lediglich eine Ergänzungskraft der alten Gemeinden zu sein. (Dazu auch WEATHERMEN Kommunique Nr. 6).



NEWTON dagegen kümmert sich sehr darum, alle autonomen revolutionären Bewegungen der weißen Gemeinde in einen allgemeinen Kampf zu integrieren. (Siehe dazu den Text über die Frauen und die Homosexuellen in 883/Nr. 75).

Lumpenproletariat:

Das hängt auch von seiner Auffassung der Entwicklung des Proletariats ab: der Imperialismus braucht durch die Entwicklung der Technologie immer weniger Arbeiter. Genauso wie 1917 in Rußland, als die Arbeiterklasse quantitativ in der Minderheit war und dennoch die Interessen der Mehrheit repräsentierte, weil sie - im Gegensatz zur Unterschicht - die Klasse der Zukunft war, so ist heute das Lumpenproletariat der tatsächliche Ausdruck des Proletariats. Er geht in diesem Text davon aus, daß die Zukunft der weißen Gemeinde nicht grundsätzlich von derjenigen der anderen Gemeinden Amerikas unterschieden ist, in denen die Lumpen schon quantitativ die Mehrheit darstellen.

Die Idee von HUEY ist in etwa so, daß das schwarze Volk sich nur emanzipieren kann, wenn es alle anderen Völker Amerikas emanzipiert.

Wir haben bei uns bisher eine ziemlich überschwengliche Auffassung von den Panthers gehabt, als ob sie völlig die schwarze Gemeinde kontrollierten, als ob ihre Bewegung ziemlich rasch den Weg zum letzten Gefecht und zum endgültigen Sieg ebnen würde. Man muß auch hervorheben, daß die Panthers einen großen Einfluß auf die anderen Gemeinden hatten: Puerto Ricaner, Chicacos (Mexikaner), Indianer organisierten sich nach ihrem Modell. Zahlreiche andere Gruppen bezogen sich auf die Panthers: WEISSE PANTHER, GELBE PANTHER (Homosexuelle), ROTE PANTHER, BLAUE PANTHER, in der ganzen Welt waren die Panthers ein einzigartiger Bezugsrahmen für alle autonomen Bewegungen. "Wir fordern die Freiheit, wir fordern die Macht, das Schicksal unseres schwarzen Volkes selbst zu bestimmen". (Black Panther Nr. 1).

Andererseits sind wir wegen der strategischen Bedeutung des Kampfes der Afro-Amerikaner für die Zerschlagung des US-Imperialismus direkt durch diese Spaltung und die weitere Entwicklung betroffen.

Diese Spaltung kam zu einem Zeitpunkt, wo zahlreiche gefangene Panthers, unter ihnen BOBBY SKALE, ERICKA HUGGINS den elektrischen Stuhl riskieren.

Über die Verwirrung hinaus, die sie der ganzen amerikanischen linken Bewegung zutrift, führt sie zu schweren Rückschlägen bei der Verteidigung der Gefangenen. VERSTÄRKEN WIR UNSERE ANSTRENGUNG DABEI DIE AKTUELLEN ABSEHNER-SEIZUNGEN DES DEN PASCHISTEN NICHT ERMOGLICHEN, DIE GEFANGENEN ZU LIQUIDIEREN !! ALLE MACHT DEM VOLKE !!

Auszüge aus dem Brief der "21" vom 21. 1. 1971: KAMPFGESOSSEN DER REVOLUTIONÄREN STADTCHERILLA

"Wir stellen fest, daß draußen Desorientierung und Chaos herrschen. Wir sehen zwar, daß die PIGS sich enorme Mühe geben, Scheiße zu bauen, trotzdem steht fest, daß die SELBSTERNANNE AVANTGARDEPARTEI einen großen Teil der Verantwortung für das trägt, was augenblicklich geschieht. Die superschlane Partei stiftet Verwirrung und spaltet, sie hat viel von ihrem alten Schwung verloren wegen ihrer falschen Taktiken. Dazu kommt noch Großwahn, männlicher Chauvinismus, Arroganz, Dogmatismus, Lokalpatriotismus, bürokratischer Geist und Feigheit. Deshalb kamen wir zur heutigen Situation, wo es so aussieht, als ob die Blinden den Verirrten den Weg zeigen müssen... Wie sah und sieht das Verhältnis der Aktivisten, der Partei zu den Massen aus? Ein Aktivist wird die Wahl haben, sich revolutionär an den Aktionen gegen die Pigs zu beteiligen oder im Apparat zu funktionieren: eine Zeitung herausgeben, Versammlungen zu organisieren, kongresse... Die Redner reden, die Funktionäre funktionieren, die Druckereien drucken, die Belagierten reisen herum, die internationalen Beziehungen festlegen sich, die "Kader" sind mit Arbeit überbelastet - sodaß dann letztendlich die Perspektive des bewaffneten Kampfes, der tatsächlichen Revolution verschwindet. Sie ersüßt in der "militanten Arbeit". Man fängt an, diese als "Abenteuertum" zu betrachten. Sie ist immer noch zu früh dran. Sie könnte die "Legalität" der Partei gefährden. (Vom die Partei wirklich effektiv ist, ist sie sowieso hauptsächlich illegal!) Sie könnte einen noch härteren Druck provozieren! Während der ganzen Zeit liquidieren die Faschisten die aktiven Genossen, die sie für umso gefährlicher halte, je weniger sie an dem ganzen Geschrei teilnehmen. Genossen, gibt das Euch nicht zu denken ?!

annapam
DAHEM-DORF KÖNIGIN-LUISE STR. 10
U-BAHN A 69, 10.1
NEBEN JURGENS BUCHLADEN

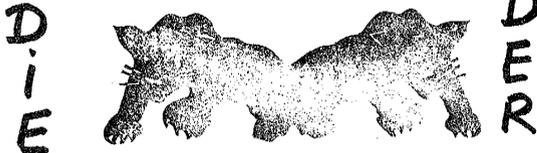
ENDLICH GIBT'S EINEN
JEANSLADEN FÜR KINDER!
NUR
KIDDY SHOP
IN STEGLITZ * SCHLOSSTR. 128
gegenüber FORUM

WIR HABEN JEANS VON LEVIS * WRANGLER
* FELLJACKEN * BOOTS
PULLIS * T-SHIRTS
* EIN IRREK LADEN *

... UNO FÜR DIE GROSSEN GIBT'S JEANS 661
BERNARS MEN SHOP & JURGENS DAHMER
HAUPTSTR. 52 DRESS SHOP
AN DER STAHLBOGENSTRASSE LIETZENBURGER STR. 76
GEGENÜBER HOTEL ARDA

SONDERPOSTEN ANNEELEDERJACKEN nur 98,-

SPALTUNG



PANTHER'S

- Chronologie Jan./März 71 -

Die Spaltung der Black Panther Party (BPP) ist nun vollzogen, sie brach in zwei Fraktionen auseinander: auf der einen Seite die NATIONALE LEITUNG, deren Sitz in Oakland (Kalif.) und deren Sprecher HUEY NEWTON und DAVID HILLIARD sind, auf der anderen Seite die INTERNATIONALE SEKTION in Algier, wo sich ELDREDGE und KATHLEEN CLEAVER, DON COX - der Verantwortliche für den militärischen Apparat -, MICHAEL TABOR, einer der "21" von New York oder geflohen ist - und seine Frau CONNIE MATTHEWS TABOR, die die BPP in Europa repräsentiert. Die gesamte SEKTION von New York stellte sich auf die Seite von CLEAVER. Die Zeitung BLACK PANTHER ist in der Hand der NATIONALEN LEITUNG.

11. Januar 1971 wurde ELMER PRATT, genannt GERONIMO, aus der Partei ausgeschlossen. GERONIMO, Verantwortlicher der SEKTION Los Angeles, hatte die aufsehenerregende Verteidigung des Büros dieser SEKTION gegen die Bullen im Dez. 1970 geleitet.

19. Januar In der Underground-Zeitung EAST VILLAGE OTHER wird ein Brief der 9 noch im Gefängnis sitzenden Mitglieder der "21" veröffentlicht. (Siehe Kasten!) Er enthält eine Antwort auf das Kommuniqué Nr. 6 der WEATHERMEN, das einen Monat vorher dort erschienen war. Die "21" kritisieren die Panthers und richten im aggressiven Ton Kritik an die BPP-Führung wegen ihrer "Rückzugstaktik", kritisieren sie als "selbsternannte Avantgarde-Partei".

8. Februar: MICHAEL "CETWAYO" TABOR und RICHARD "DHAKUBA" MOORE, zwei der "21", die gegen Kaution freigelassen wurden, stellen sich nicht mehr dem Gericht, worauf sofort Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber zwei anderen Mitgliedern der "21", JOAN BIRD und APENI SHAKUR unternommen wurden.

9. Februar: Die NATIONALE LEITUNG der BPP veröffentlicht eine Erklärung, in der TABOR, MOORE und CONNIE MATTHEWS als "Feinde des Volkes" denunziert werden. Weiter geht daraus hervor, daß ein drittes Mitglied der "21", EDDI "JAMMAL" JOSEPHS, mit ihnen untertaucht sei. Weiter erfährt man, daß die 9 Unterzeichner des Briefes an die WEATHERMEN aus der Partei ausgeschlossen wurden.

Am 26. 2. erscheint HUEY NEWTON im kalifornischen Fernsehen. Im Verlauf der Sendung unterhält er sich telefonisch mit ELDREDGE CLEAVER in Algier. CLEAVER spricht von Spaltung innerhalb der Partei und wehrt sich dagegen, daß militante Panthers, die an einem Tag noch als Helden gefeiert werden, am nächsten Tag ohne ersichtlichen Grund aus der Partei ausgeschlossen werden. Er erhebt Vorwürfe gegen DAVID HILLIARD und fordert seinen Ausschluss aus der NATIONALEN LEITUNG.

HUEY NEWTON wirft CLEAVER vor, intern aus der Partei veröffentlicht zu haben und kündigt ihm an, daß er beschlossen hat, die ganze INTERNATIONALE SEKTION auszuschließen.

DER GEWALT DER BÜRGERLICHEN GENREVOLUTION MÜSS DIE REVOLUTIONÄRE GEWALT DES PROLETARIATS ENTGE-



GENGE = STELLT WERDEN... DIE KONZENTRIERTE, ZUSAMMENGEBAUTE MACHT DER ARBEITERKLASSE!
- ROSA LUXEMBURG -

1. März: Die SEKTION von New York beschließt den Ausschluss von DAVID HILLIARD. Er wird beschuldigt, totalitär und autoritär zu sein. Weiter beschließt die SEKTION, HUEY NEWTON und andere Mitglieder des ZK der BPP, EMORY DOUGLAS, RAY "MASAI" HEWITT, provisorisch abzusetzen, bis sie sich vor einem "VOLKSGERICHT" verantwortet hätten.

4. März: Die von CLEAVER aufgetragene Fernsehsendung wird in New York Journalisten vorgespielt. CLEAVER erklärt die ideologischen Differenzen zwischen der INTERNATIONALEN Algier- NewYork-Fraktion und der Oakland-Fraktion.

Für ihn widmete sich die Oakland-Fraktion zu sehr den demokratischen Massenkampagnen. DAVID HILLIARD und der Rechtsanwalt CHARLES GARRY beschuldigt er, die Panthers von Baltimore vor einer Polizeiaktion nicht gewarnt zu haben, von der sie etwas erfahren hatten und daß sie sich freiwillig festnehmen ließen. PEPE O'NEIL, ein Militanter aus Missouri, kritisiert, daß alle Mitglieder des ZK aus Kalifornien stammen, obwohl die BPP eine nationale Organisation ist.

8. März: Die BP-Zeitung veröffentlicht einen Artikel von ELAINE BROWN, Informationsministerin mit dem Titel "Bezieht KATHLEEN CLEAVER", worin E. Cleaver beschuldigt wird, den Freund seiner Frau umgelegt zu haben, sie gegen ihren Willen einzuschließen und sie zu verprügeln. Außerdem, daß Cleaver zahlreiche Freundinnen habe.

8. März: In NY wird ein Panther, ROBERT WEBB, durch Pistolenschüsse ermordet. WEBB, seit 1967 in der Partei, stammt aus Californien. Er hatte die Pressekonzferenz vom 4. März mitorganisiert. Anlaß seiner Ermordung war eine Streiterei mit einer Verkäufertruppe der BP-Zeitung. Die NY SEKTION beschuldigt H. NEWTON (der "irre Fixer") Killer aus Californien losgeschickt zu haben, um WEBB zu töten. Die NATIONALE LEITUNG weist die Vorwürfe zurück und beschuldigt die NY-SEKTION, den Coup organisiert zu haben, um NEWTON und HILLIARD beschuldigen zu können.

11. März: Eine zweite Fernseh-aufzeichnung kommt nach NY, diesmal mit Erklärungen von CONNIE MATTHEWS und MIKE TABOR. Für C.M. gibt es in der Partei keinen wirklichen demokratischen Zentralismus, so daß die leiseste Kritik an der Partei den unverzüglichen Ausschluss mit sich bringt.

TABOR beschuldigt die Zentrale, den Wert eines Militanten daran zu messen, wieviele Zeitungen er verkauft. Er führt die Spaltung der Partei auf den Ausschluss von GERONIMO zurück.

17. März: In der neuen BP-Zeitung steht nichts über die Spaltung drin außer einer Karrikatur von EMORY DOUGLAS auf der letzten Seite, auf der HUEY NEWTON mit dem Gewehr in der Hand dargestellt ist, neben ihm CLEAVER, die Hose heruntergelassen und ein nazifistisches Abzeichen um den Hals.

FREIHEIT FÜR VALPRED A UND ALLE ITALIENISCHEN GENOSSEN!



(Ein illegal aus dem Gefängnis von SAN VITTORE/MILAN herausgebracht. Brief von Genossen, die seit April 1969 unter der Anschuldigung "terroristischer Attentate" dort sitzen.)

1871: Das Volk von Paris machte REVOLUTION, jagte alle Ausbeuter, deren Kollaborateure und Lakaien zum Teufel und gab der revolutionären Auffassung von SELBSTVERWALTUNG, SELBSTBESTIMMUNG und SELBSTEMANZIPIATION eine lebendige und konkrete Form. Die KOMMUNE VON PARIS ist der erste großartige Krieger der Ausbeuteten, sie repräsentiert die erste Etappe des langen Marsches zur Gleichheit, sie ist der Anfang des goldenen Zeitalters der Geschichte der Befreiungsbewegung aller Unterdrückten. Die Pariser Kommune ist der Höhepunkt, der ewige Orientierungspunkt der Ausbeuteten der ganzen Welt.

Ein Jahrhundert später stellen wir eine ungünstige Entwicklung für die revolutionäre Stimmung und die Kämpfe für die Gleichheit fest. Das Kampfgebiet ist nicht mehr auf Paris beschränkt, in der ganzen Welt haben die Ausbeuteten die OFFENSIVE ergriffen. Die Kommune und die Kommunisten leben täglich wieder auf, werden tagtäglich durch die permanenten Aktionen der bewußten Revolutionäre gerächt. Die Reaktionen von Versailles massakrierten, deportierten und erschossen die Kommunisten am Friedhof PÈRE LACHAISE und in der AVENUE ULRICH, damit keine Spure mehr von ihnen übrig bleibt, damit die theoretischen und praktischen Errungenschaften und Erfahrungen der Kommune nicht weitergetragen würden. Sie wollten auf ihr den Grabstein des Vergessens, der Nacht und des Schweigens ruhen lassen. Dem allen zum Trotz erinnern wir uns heute - 100 Jahre später - an das Paris der Arbeiter, das dachte, kämpfte, blutete und die Begleitung seiner historischen Erfahrung aussatrlatte.

WIR ERKENNEN DEN EXEMPLARISCHEN WERT IHRER OPERS AN UND HALTEN DIE KOMMUNAREN FÜR DIE WIRKLICHEN LEHNER DES PROLETARIATS !! ES LEBE DER 18. MÄRZ 1871 !! Die natürliche Kontinuität, die logische Beziehung zwischen den heutigen Kämpfen und der Pariser Kommune muß für jeden einsehlich sein. Auch in Italien, wo wir aus einem Gefängnis schreiben, finden heftige revolutionäre Kämpfe statt.

Kommune von Paris und revolutionäre Kampf heute in Italien

Wie ist, zusammengefaßt, die polit. ökonomische Situation in Italien? Gegenwärtig ist die italienische Bourgeoisie nicht in der Lage, das zu tun, was ihre nächste Aufgabe wäre, nämlich Staat und Wirtschaft wieder zu "normalisieren" und zu stabilisieren, weil sie uneinig ist. Der "linke" Flügel der Bourgeoisie, der von der verstaatlichten Industrie von Typ ENI-IRI unterstützt wird, hat vor einigen Strukturformen zu verwickeln, um die Ausbeutung besser rationalisieren zu können, Reformen also in Richtung auf ein staatsmonopolistisches Regierungs- und Produktionssystem.

Kurz gesagt, man will zum Schein einige Dinge verändern, daß das Ganze wie bisher weiter funktioniert. Einem solchen Ziel dient die Einbeziehung der KPI und der Gewerkschaften ins Establishment. Wenn das genügend gelingt, würde sich die Bourgeoisie für lange Zeit den SOZIALEN FRIEDEN sichern und einen sozialdemokratischen Machtblock verwirklichen, der faktisch jegliche Arbeiteropposition ausschließen würde. Wie Westdeutschland würde Italien zu einem Land ohne konkrete und effektive Opposition, das wäre dann, anders ausgedrückt, nichts anderes als eine PRÄVENTIVE "FRIEDLICHE" KONTERREVOLUTION, ein Handreich auf die Nase. - Die Feinde des Proletariats sind schließlich die Monopole, die Technokraten der Staatsindustrien, die bürgerlichen Gewerkschaften und die wirklichen Sozialreformer (von der PSI bis zur KPI). Dieser Tendenz widerentz sich der rechte faschistische Flügel der Bourgeoisie und das Kleinbürgertum, die die Einbeziehung der KPI in die Regierung verhindern wollen. Aus diesem Grund finanziert und bildet dieser rechte Flügel faschistische Terrorbanden als Provokateure und antiproletarische Truppen.

Der strategische Plan der Faschisten

Über hinaus wurde ein krimineller Plan entwickelt, die sog. Strategische der PROVOKATION, in dessen Rahmen die Faschisten eine Reihe von Dynamitattentaten unternehmen sollen mit der Absicht:

1. Vorwände zu haben, um den Terror gegen die linken Gruppen anzukurbeln;
2. Um die Pressekampagnen dann die revolutionären Linken diffamieren zu können;
3. um die militanten Revolutionäre dann unter dem Vorwand, diese Attentate begangen zu haben, einsperren zu können;
4. um die bürgerlich-legale Politik durch ein Polizeisystem à la Griechenland ersetzen zu können.

Die revolutionären Linken, die ernsthaften Revolutionäre kämpfen dafür, die Bedingungen der Revolution mit vorzubereiten. Deshalb widersetzen sie sich diesen beiden Richtungen der Bourgeoisie, denunzieren und demaskieren sie die sozialdemokratische, kautskyianische Rolle der sogenannten Arbeiterparteien und der verräterischen Gewerkschaften. Die wirkliche revolutionäre Bewegung ist diejenige der Genossen, die in den Betrieben, den Stadtteilen und den Schulen den antiautoritären Kampf führen, mit direkten Aktionen, revolutionärer Schulung der Massen für die Macht des Volkes, indem sie alle Formen und Institutionen der Bourgeoisie entlarven.

Wir sind Genossen mit verschiedenen ideologischen Auffassungen, die unter der Beschuldigung eingesperrt wurden, ohne von Attentaten bezogen zu haben. Gegen uns wurden folgende Anklagen erhoben: Mord, Bandenbildung, Diebstahl von Explosivstoffen, Herstellung und Werfen von Bomben. Wenn wir verurteilt werden, kann uns das mindestens 15 Jahre kosten.

Fortssetzung über nächste Seite...

ROMAINE STENO 2 AM SCHWARZ LINDENHOLZ WEST

PIZZERIA

VERZEHRBOM

PER GESSEY 66

DI MOLINO WERT 4-MI

AM STADTUMFANG PIZZAZZA (SAN MARINO)

MIT STADTUMFANG PIZZAZZA ODER STAGGENT HITT GERÄTENE 3.30 DM BIS 12.15

AM STADTUMFANG PIZZAZZA (SAN MARINO)

AM STADTUMFANG PIZZAZZA (SAN MARINO)

365 x im Jahr = KLASSENKAMPF!

Zum 1. Mai

In den letzten Nummern der 883 haben wir die Entwicklung und den Stand einer selbständigen Klassenbewegung des Proletariats in Frankreich, Italien, England, in Polen, der CSSR und nicht zuletzt den USA beschrieben. Wir entdeckten die Unfähigkeit der selbsternannten "Avantgarde"-Organisationen, mit der tatsächlichen Entwicklung des Bewusstseins und den daraus resultierenden Kampftaktiken der Arbeiterklasse Schritt zu halten, geschweige denn diese anzuleiten. Sagen wir die traditionellen Organisationen der Arbeiter gleiches machen, so konnten wir andererseits das Entstehen neuer Formen des Klassenkampfes wie Fabrikbesetzungen und sogar schon die Ansätze rädehnlicher Organisation (Delegiertenbewegung in Italien) feststellen.

Wenn diese Zeitung zum 1. Mai im folgenden Berichte über das Niveau der Klassenkämpfe in Deutschland bringt, so will sie sich damit nicht in den Plattformkrieg historisch überflüssiger "Aufbauorganisationen" einschalten, noch sollen damit aus dem Kaffeesatz soziologischer Seminare die berühmten "nächsten Schritte" abgeleitet werden. Die Berichte über Aktionsformen und Kampftaktiken der Belegschaften geben Einblick in die realen Bedingungen und Schwierigkeiten sozialer Kämpfe in Westdeutschland. Insofern sind sie nicht an das Datum des 1. Mails gebunden, dessen Vorbereitung in Westberlin dem staunenden Beobachter in Kategorien des welthistorischen Kampfes zweier Linien beschrieben wird.



12.9.69 Technische Direktoren, Ingenieure und Meister der Kieler Howaldtwerke hatten sich weiße Schutzhelme aufgesetzt. Sie waren entschlossen, mit eigenen Händen das 10 000 Tonnen-Schiff "Hera" vom Stapel laufen zu lassen. Die Arbeiter sassen untätig herum. Sie feixten und stichelten: "Ganz schön schwer, was?" und "Mökt nich so veel. Holt dorbi kaputt!" Es wurde der langsamste Stapellauf in der Geschichte der größten deutschen Schiffswerft. Am Ostufer der Kieler Förde, wo sich kilometerweit das Werksgelände der Howaldtwerke erstreckt, herrschte Ruhe. Der "wilde" Streik hat Deutschlands grösste Werft erreicht. Pünktlich um 7 Uhr morgens sind 7000 Arbeiter in der Werft. Obwohl sie keine Hand rühren, tragen sie ihre erdbräunen Schutzanzüge und die braunen Schutzhelme. Sie sitzen in der Sonne. Sie spielen Skat. Viele schlafen. Aber sie sind in unmittelbarer Nähe ihrer Arbeitsplätze.

3.9.69, Hoesch-Dortmund. Am Morgen wird bekanntgegeben: "Kollegen, wie berichtet wird, demonstrieren die Arbeiter des Werkes "Union" hierher zu uns, vor das Hauptverwaltungsgebäude. Insgesamt drei Züge aus dem Werk "Union" setzten sich in Marsch, der erste mit 2000, der zweite mit

1000, der dritte mit ca. 400 Arbeitern. Die Stimmung steigt. Als bekannt wird, dass auch Arbeiter der Hütte "Phoenix" auf dem Wege zur HV sind, kommt der Vorschlag, den Kollegen in einem Demonstrationzug durch die Stadt entgegenzukommen. Zurückgelassen werden 100-200 Mann als Bewachung für den Lautsprecherwagen. Nach vor der Demonstration wird durch den Lautsprecherwagen bekanntgegeben, dass der Vorzugstand an einem geheimen Ort tage, möglicherweise bei Direktor Harders. Kurz vor 10 Uhr werden die Betriebsratsvorsitzenden der drei Werke zu einer Besprechung mit der Direktion an einen unbekanntem Ort abgeholt. Diese Nachricht löst bei den Versammelten heftige Empörung aus. Die Züge setzten sich von der HV aus in Richtung Innensiedlung Dortmund in Bewegung. Die Arbeiter hatten alle morgens ihre Arbeitsanzüge angezogen. In der Innenstadt begegnen sich die Züge von Phoenix und die, die von der HV Westfalenhütte kamen. Die Arbeiter werfen ihre Helme hoch, umarmen sich. Das Bild von fast 10.000 Menschen im "Blaumann" ist eine eindrucksvolle Demonstration der Stärke und Solidarität der Belegschaften. Die Polizei hatte während der Demonstration den Verkehr geregelt, sie nahm eine offene freundliche Haltung ein.

KAMPFaktionen vor den Septemberstreiks

Die Auswirkungen der Krise 1966/67

Der Metallarbeiterstreik 1963 in Baden-Württemberg war die letzte grössere, über punktuelle Aktivitäten hinausgehende Streikaktion der Arbeiter und Angestellten, die offiziell von den Gewerkschaften getragen wurde. - Seither haben sich die Gewerkschaftsführungen bei offenen Konfrontationen auf die Seite von Unternehmern und Staat gestellt. - Der langanhaltende, wenn auch zyklische Wirtschaftsaufschwung in der Nachkriegsperiode bildete die

materielle Grundlage des Vordringens rechter Strömungen in die DGB-Gewerkschaften und hatte bis tief in die Arbeiterklasse hinein zur Verbreitung sozialpartnerschaftlicher Illusionen über den Kapitalismus geführt.

Die seit Ende der fünfziger Jahre offenbar werdenden Strukturkrisen in Teilbereichen der Industrie (Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie u.a.) schlepten sich ohne einschneidende soziale Erschütterungen dahin, weil Umsetzungsmöglichkeiten für Arbeiter und Angestellte vorhanden waren. Allerdings führten sie zu verstärkter Existenzunsicherheit einzelner Gruppen der Arbeiterklasse. Die Unternehmer erhöhten mit der Waffe der modernen Technologie die Ausbeutung in den Betrieben beträchtlich.

Erst die Wirtschaftskrise 1966/67 ist für die Entwicklung des Bewusstseins in der Arbeiterklasse zu einem Einschnitt geworden. Sie hat die Illusionen über das "Wirtschaftswunder" und die "Sozialpartnerschaft" untergraben.

Die Notwendigkeit der kollektiven Aktion wurde für die Arbeiter wieder zur unabdingbaren Notwendigkeit.

Die Notwendigkeit der kollektiven Aktion wurde für die Arbeiter wieder zur unabdingbaren Notwendigkeit.

- Dieser Wandel in der Bewusstseinsituation kam verstärkt in der zweiten Hälfte des Jahres 1967 zur Geltung - in erster Linie in Defensivaktionen gegen die Politik der Lohn- und Sozialmontage der Unternehmer.

Einer der ersten Abwehrstreiks wurde vom 9.-11. Nov. 1966 durch die 3000 Beschäftigten der Offenbacher Druckereimaschinenfabrik Faber & Schleichler durchgeführt. Das Unternehmen war in seiner Produktionsentwicklung nicht direkt durch die Krise betroffen. Trotzdem versuchte die Direktion, die Gunst der Stunde zu nutzen und ein "Sparrprogramm" durchzusetzen. Dieses Sparprogramm hätte den einzelnen Arbeitern Lohnsenkungen bis monatlich 200 DM gebracht.

Lohnkampf

Der Streik breitete sich schnell aus, nachdem die Arbeiter der am härtesten betroffenen Abteilung, der Glaserrei, nach der Frühstückspause die Arbeit niedergelegt hatten. Es beteiligten sich nicht nur die Arbeiter nahezu vollständig, sondern es setzte auch die Solidarisierung der Angestellten ein. Es wurde keine offizielle Streikleitung gebildet. Aktionszentrum war die Betriebsversammlung, während der Betriebsrat in Verbindung mit den gewerkschaftlichen Vertrauensleuten die informelle Streikleitung bildete. Gleichzeitig vertrat der Betriebsrat in den Verhandlungen mit der Direktion die Forderungen der Belegschaft. Arbeiter und Angestellte des Betriebes sind zu 90 % in der IG Metall organisiert. Der Hauptwiderstand ging von den am höchsten bezahlten und qualifizierten Arbeitergruppen aus. Höhepunkt des Streiks waren Demonstrationen durch den Betrieb und durch die Stadt.

Ähnlich verliefen die Streiks der Hummer-Belegschaft in Hannover im April und Mai 1967.

»SCHILLER-ZECHENKILLER«

Von überregionaler Bedeutung waren die Aktionen der Bergarbeiter an der Ruhr. Sie richteten sich gegen Zechenstilllegungen bei den Hüttenwerken Oberhausen und am 21. Oktober in Dortmund-Huckrade gegen die Stilllegungen der Zechen Hansa und Pluto.

+ Sie hatten nicht mehr ausschliesslich ökonomische und sozialpolitische Züge. In starkem Masse wurden Elemente eines politischen Klassenbewusstseins sichtbar, die nicht nur in Transparenten ("Schiller-Zechenkiller" usw.) zum Ausdruck kamen, sondern auch in roten Fahnen und dem Gesang der Internationale durch die Arbeiter.



SEPTEMBERSTREIKS 1969 - AUFSCHWUNG DES KLASSENKAMPFES

Die nichtabreissende Kette von betrieblichen Streiks, die sich vor allem im Frühjahr und Sommer 1969 intensivierten, weisen darauf hin, dass die Bereitschaft der Arbeiter zur kämpferischen Durchsetzung ihrer ökonomischen Interessen und Forderungen ein Faktor geworden war, der zum Aufschwung des Klassenkampfes im Herbst 1969 führen sollte.

Antigewerkschaftlich

Die Septemberstreiks brachten viele Arbeiter in Gegensatz zu den Gewerkschaftsbelegschaften, die zusammen mit der Bourgeoisie über den "illegalen" und "wilden" Charakter der Streiks jammerten. Der offene Angriff auf die Lebenshaltungskosten und die verschärften Arbeitsetze sowie die schweinschen Löhne zwang die Arbeiter zu Massnahmen, die durch die Gewerkschaftspolitik nicht gedeckt werden. Es zeigte sich die vollständige Integration des DGB in das kapitalistische System. und das Scheitern des Opportunismus. Die Arbeiter begriffen, dass ihre ökonomischen Interessen nur durch Massenkampf in den Fabriken und Abteilungen durchgesetzt werden können, nicht jedoch durch Tarifverhandlungen und "Lohnrunden".

Antiparteilich

Die Arbeiter weigerten sich, die spontanen Kämpfe zugunsten irgendeiner Wahltaktik angesichts des gerade laufenden Bundestagswahlkampfes zu liquidieren. Wenn solche Kreaturen der Bonner Bundestagsparteien irgenwo vor dem Be-



trieben auftauchten, wurden Kämpfe mit Drohungen und Schmierrufen wieder davongejagt. Wahlpropaganda der DKP-gesteuerten ADP wurde abgewiesen. Die DKP konnte mit ihrer politischen Propaganda nicht landen. Ihre Einflusslosigkeit zeigt, dass die Arbeiter ihre Interessen durch zentralistisch-bürokratische Kaderparteien mit starkem Funktionskörper nach altem Muster nicht mehr vertreten sehen, sondern dass sie sich im Verlaufe des Kampfes selbst Machtorgane in den Betrieben schaffen werden.

FABRIKBESETZUNGEN

Fast alle einzelnen Streiks nahmen die Form der Betriebsbesetzung an. Die Tendenz nach Hause zu gehen bzw. erst garnicht im Betrieb zu erscheinen, war wenig ausgeprägt. Die Streikenden trugen in der Regel Arbeitszeug und stempelten wie gewöhnlich ihre Karten. Breite und Geschlossenheit der Kampfrfront machten Streikposten weitgehend überflüssig. Die Betriebe brauchten allenfalls gegen ausserstehende und Provokateure abgeschirmt zu werden. Da es kaum Streikbrecher gab und auch die Staatsmacht es nicht auf eine Auseinandersetzung mit den Streikenden ankommen lassen wollte, waren die Fabrikbesetzungen nirgendwo von solcher Militanz, wie sie oft für die Kämpfe der italienischen und französischen Arbeiterklasse kennzeichnend ist. Allein durch ihre äussere Form unterschieden sich also die Septemberstreiks wesentlich von früheren Arbeitskämpfen in der BRD. Die Kampfform der faktischen Betriebsbesetzung ergab sich vor allem daraus, dass es sich nicht um von den Gewerkschaften organisierte, sondern um direkt von den Belegschaften ausgehende Streiks handelte. Bei der Mehrzahl der Streiks wurden die Streikenden Demonstrationen ausserhalb des Betriebes durchgeführt. Ihre Funktion war es, zum einen der Bevölkerung und dem Klassengegner die Kampfbereitschaft und Geschlossenheit der Arbeiter vor Augen zu halten, zum zweiten auch den Streikenden selbst die eigene Stärke bewußt zu machen. Anhand der Analyse dreier Streikzentren wollen wir nun näher auf die Kampftaktiken und den Politisierungsgrad der Belegschaften eingehen. **Fortsetzung S. 5**

HOESCH

Der Hoesch-Konzern entstand aus der Fusion von Hoesch und Dortmund-Hörder-Hütten-Union. Wesentliches Moment in der Vorgeschichte des Streiks sind die mit der Fusion verbundenen Lohnänderungen. Weitere Momente sind der faktische Lohnstopp seit 1968, die Profitentwicklung des Konzerns und die gesteigerte Arbeitsintensität.

Es bestand keine gewählte Streikleitung; jedoch bildete sich um den Lautsprecherwagen vor der Hauptverwaltung das Informations- und Aktionszentrum des Streiks heraus. Der rote Feuerwehrturm, der zunächst von der Firmenleitung gestellt wurde, damit der Arbeitsdirektor sprechen konnte, wurde zur "Streikzentrale". Dieser Warten, der eine starke Lautsprecheranlage hatte, wurde festgehalten (die Idee hatte zuerst ein Werksstudent), die Luft aus den Reifen gelassen und in kritischen Situationen blieb bei dem Wagen eine Bewachung von 100 bis 200 Mann, damit er nicht von der Direktion abgeholt werden konnte (besonders während der Demonstration durch die Stadt.) In der Haltung der Arbeiter zum Streik gab es keine Generationsunterschiede. Die Überwiegende Mehrheit der Demonstranten war jüngerer Jahrgangs. Überwiegende Stimmung die Bergschaft war, daß von der Bergschaft und vom Betriebsrat nichts zu halten sei, man könne sich nicht auf bürokratische Vertretungen verlassen, sondern müsse vielmehr die Dinge selbst in die Hand nehmen. (Als der Demonstrationszug am Dortmunder Gewerkschaftshaus vorbeizog, wollten einige hundert Arbeiter in die Räume eindringen.) Schon vor dem Streik waren unter den Arbeitern, die fast zu 100% in der IG Metall organisiert sind, solche Stimmungen verbreitet: 12 bis 15 Mark Beitrag - und niemand von denen rührt sich! Diese Stimmung richtete sich sowohl gegen die Orts- als auch gegen die Bezirksleitungen.



Während des Streiks hatten sich die Gewerkschaftsleitungen von den "innerbetrieblichen Arbeitsniederlegungen" distanziiert. Haltung der DPK war es, der reaktionären Gewerkschaftsführung in den Arsch zu kriechen. Der SPD Betriebsratsvorsitzende lobte öffentlich die DPK-Betriebsleitung, die nach seiner Aussage "konkret orientiert" habe. Selbst ausgesprochen an der SPD Politik orientierte Betriebsräte äußerten in einer Diskussion: "Dank der Kommunisten ist es aus mit gewerkschaftsfeindlichen Stimmungen."

Inhalt und Aussagen der Diskussionen am Lautsprecher vor der Hauptversammlung sowie die Reaktionen der Versammlung lassen auf den Grad der Politisierung schließen. Wenn etwas vorgetragen wird, was bei den Arbeitern unter den Begriff Parteipolitik fällt, zeigt sich heftiger Widerstand. Die Grenze dieses Begriffs ist unklar. So war es zum Beispiel möglich, die NPD anzugehen; es war aber auch möglich, Kritik an der Schließung des Wirtschaftskomitees vorzutragen (was die soziale Symmetrie uns nicht bringt, müssen wir uns holen!) Wer auf den Wahlkampf einging, wie es ein sozialdemokratisches Mitglied versuchte, stieß auf Ablehnung. Ofters werden Aussagen gegen die NPD gemacht, die mit Zustimmung aufgenommen wurden. Auf der großen Demonstration durch Dortmund wurden alle auf dem Weg befindlichen NPD-Plakate abgerissen. Eine Vertrauensleute-Vollversammlung hatte unmittelbar nach dem Streik die Teilnahme an der Anti-NPD-Aktion in Dortmund beschlossen. Aber die Reserve gegenüber einem unmittelbar antifaschistischen Engagement wurde erst gelöst, als die NPD auf den Straßen ein Flugblatt verteilte, in dem es hieß: "Denkt an Deutschland! Streikt nicht für höhere Löhne!"



DIESER STREIK IST UNSERE SACHE!

Nachdem die Arbeiter am zweiten Streiktag sehen, daß in der Bildzeitung der Streik überhaupt nicht erwähnt wird, werden spontan Bildzeitungen verbrannt. Es gibt Mäp-pung in der Bergschaft als Reaktion auf Presseberichte, die den Streik als "Häufung von Unfällen" und "Radeisführer hinstellen". Die Arbeiter sagen: "Dieser Streik ist unsere Sache!" Vereinzelt gibt es Ausserungen; die darüber hinausgehen, etwa: "Da ist doch an unserem ganzen System etwas falsch, wenn so etwas möglich ist!"

II. STREIKKOHLENBERGBAU.

Die bestreikten fünf Dortmunder Zechen gehören zur Ruhrkohle AG. Die Bergschaften haben folgende Stärken: "Pirar Hardenborn" und "Minister Stein" ca. 4.500; "Germania" und "Hohenzollern I." ca. 1.500; "Hansa" ca. 3.000. Am 10. September gab die Bergschaft Bergbau-Konkordie das Ergebnis der neuen Tarifverhandlungen bekannt. Sie ließ Berichte über spontane Beweisträger verbreiten, mit der die Kumpels angepöbeln den Abschluß begrüßte hätten.

"Glück auf, Glück auf, wir werden verkauft!"

In Wirklichkeit marschierten etwa 2.000 Bergleute zum DGB Haus mit Rufen wie: Glück auf, Glück auf, wir werden verkauft! Franz Neumann, der Bezirksleiter der IGBE, wurde als "Arbeitervertreter" und "schleiber" beschimpft. Sprechchöre forderten: "Neumann weg!" Nach Bekanntgabe des Tarifabschlusses weigerte sich der Streik auf die Zechen Germania, Zollern I, sowie Hansa aus. Am 11.9. morgens demonstrieren die Streikenden von "Zollern I" und "Germania" zu "Hansa" und von dort gemeinsam zu "Minister Stein" - insgesamt ein Weg von mehr als 2 Stunden.

Auf dem Weg werden Streikaktionen für die einzelnen Zechen durch Zufall organisiert. Durch Agitation vor den Türen sprang der Streik auf die anderen Dortmunder Zechen über. Auf den bestreikten Zechen ruhte die Arbeit vollständig. Die Zahl der Streikenden betrug auf dem Höhepunkt des Streiks ca. 10.000 Mann. Bemerkenswert war die solidarische Haltung der Bergmannsfrauen.

III. WERTPÄHLISCHE METALLINDUSTRIE. HUECK & CO. KG. (WMI) LIPPSTADT.

(Dieser Streik ist besonders beachtenswert, da er hier von ausländischen Kollegen, zumeist Frauen, ausging. Besonders krass sind auch hier die Spaltungsversuche von Unternehmer und örtlicher Presse zu sehen, die gegen die einheitliche Streikfront von deutschen und ausländischen Arbeitern gerichtet war.)

Das Unternehmen gehört zum metallverarbeitenden Bereich. Es besteht aus mehreren Werkteilen. Im Heila-Nordwerk, dem Zentrum des Streiks, sind 2.400 Personen beschäftigt, davon 2.000 Frauen, die überwiegend ausländischer Herkunft sind. (aus Italien, Spanien, Jugoslawien und Griechenland) Die Situation in den WMI ist durch eine schwache Ausbeutung der ausländischen Kollegen charakterisiert. Die Gastarbeiterinnen werden nach der Lohngruppe I. bezahlt. Steht am Nebenplatz ein Mann, der die gleiche Arbeit verrichtet, bekommt er seinen Lohn nach Gruppe III., also zwei Stufen besser. Auch die männlichen Gastarbeiter bekommen eine Mark weniger als ihre deutschen Kollegen. Der Streik beginnt am Dienstag, dem 16.9., in der Wagnerscheilung des Nordwerkes. Die Arbeit wird zunächst von italienischen, spanischen und deutschen Frauen niedergelegt. Die Männer schließen sich an. Es streiken schließlich alle 2.400 Beschäftigten. Die Streikenden beginnen um 11 Uhr mit einer Demonstration zum Hauptwerk (2 Km). Die ausländischen Arbeiterinnen singen die Lieder ihrer Heimat. Die Presse schreibt über den "Volksfestcharakter" der Demonstration.



Im Hauptwerk sind die Tore verschlossen. Es zeigt sich kein Verantwortlicher der Unternehmensleitung. Daraufhin kletterten Streikende über die Tore und öffneten sie. Die Arbeiter zogen in Gruppen durch die Abteilungen des Hauptwerkes und fordern die dort arbeitenden Kollegen zur Solidarisierung auf. Um 14 Uhr beginnt eine Betriebsversammlung, die der Betriebsrat einberuft. Kurz nach Beginn bricht im Dachstuhl eines Lagerhauses ein Feuer aus. Die Versammlung wird abgebrochen. Der Dachstuhlbrand wird als Vorwand benutzt, um nationalistiche Ressentiments zu beleben. Unmittelbar am Dienstag, dem 16.9., erklärt die Lippstädter Polizei noch, es habe kein Hinweis auf vorsätzliche Brandstiftung gefunden werden können. Es wird lediglich von der "Möglichkeit" eines unachtsam fortgeführten Zigarettenstimmels während des go in's gesprochen. Am nächsten Tag, (17.9.) korrigiert die Nachrichtenagentur DPA die Polizei wie folgt: "Die Gefährlichkeit südindischen Temperaments scheint offenbar, nachdem am Dienstag Mittag, während des Streiks, ein Lagergebäude urplötzlich in Brand geraten war!" So belächelt sich DPA als Stimmungsmacher gegen streikende ausländische Arbeiter.

Am ersten Streiktag besteht eine gemeinsame Streikfront der deutschen und ausländischen Arbeiter. Die Losung der deutschen Arbeiter ist an diesem Tag: "Solidarität für Gastarbeiter!" Als sich ein Abbröckeln der Solidarität und der Streikfront zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern abzeichnet, wird mit Entlassungsdrohungen gearbeitet. Schon am zweiten Streiktag läßt die Direktion Polizei zur "Abriegelung" des Werkgeländes einsetzen. Die Taktik der "Wäldes et impera", der Spekulation auf nationalistische Vorurteile, ist nicht erfolgreich.

KRONSTADT

Fortsetzung von S. 8

Nr. 6, Dienstag, 8. März 1921

DAS BEFREIT KRONSTADT AN DIE ARBEITERRINNEN DER WELT (Radiobotschaft)

Heute ist ein Weltfeiertag der Tag der Arbeiterinnen. Inmitten des Kannonendonners, inmitten explodierender Granaten die die Feinde des werktätigen Volkes, die Kommunisten, gegen uns schleudern, entbieten wir Kronstädter Euch, Arbeiterinnen der ganzen Welt, unseren brüderlichen Gruss. Wir grüssen euch aus dem aufständischen Kronstadt, aus dem Reich der Freiheit. Möge unsere Feinde versuchen, uns zu vernichten. Wir sind stark, wir sind unbesiegt! Wir wünschen Euch, dass ihr möglichst bald die Befreiung von jeder Unterdrückung und Gewalt erringen möget.

Es lebe die freien, revolutionären Arbeiterinnen!!!

Es lebe die soziale Weltrevolution!!!

Mitteilungen des Provisorischen Revolutionskomitees der Matrosen, Rotarmisten und Arbeiter der Stadt Kronstadt

Nr. 10, Sonnabend, 12. März 1921

NACHRICHTEN AUS PETROGRAD

Die "Pravda" berichtet: "Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage wird der Feiertag der weiblichen Proletariats in Petrograd vorübergehend verschoben." Welche rechtschaffende Arbeiterin wird schon zu diesem Fest gehen, solange an der Spitze der Regierung die Unterdrücker der Freiheit und die Tscheikisten stehen.

Ist es einem dabei vielleicht nach Feiertagen zumute?

TIFFANY IST ALLES: QUATSCHBAUDE, BIERKNEIPE+PIZZERIA- WADE UND GEMÜTLICH FÜR → JEDEN ETWAS UND BILLIG: GROSSE PIZZA DM 2,90, GR. BIER → DM 1,20, SANGRIA mit FRÜCHTEN DM 1,50

TIFFANY'S IST ALLES MOTZSTR. 60 IN SCHÖNEBERG

Fortsetzung ITALIEN

Von S. 3

Alle Beschuldigungen sind falsch und unbegründet. Tatsächlich hat man uns als Sündenböcke ausgewählt und wir sollen um jeden Preis "schuldig" werden, denn das ist die einzige Möglichkeit, den Interessen der Bourgeoisie zu nützen. In Wirklichkeit sind wir gegen diese Aktionen, WFTL, WFTL GEMEIN INDIVIDUALISTISCHE AKTIONEN SIND, WIR SIND PUR DIE GEWALT DER MASSES, DENN NUR SIE IST REVOLUTIONÄR UND BRINGT ERGEBNISSE, WEIL SIE KOLLEKTIV IST.

Bei unseren Verhören haben die Bullen brutale Mittel angewendet:

1. Verhörprotokolle wurden von den Bullen vorgefertigt; wir wurden unter Gewaltanwendung, Schlägen und Drohungen gezwungen, die Protokolle zu unterschreiben (so die Protokolle der Genossen FACCIOLI und BRASCHI.)
2. Beschuldigungen nach illegalen Akten.
3. Die absurde Verhaftung der Genossen PUISINELLI, NOBISCA und der Genossen KAZZANOVI, die jeglichen Beweis und Indiz, lediglich um die Zahl voll zu kriegen, damit man uns dann "Handenbildung" vorwerfen kann.
4. Verwendung von falschen, beschönigten Zeugen, die entweder Lügner oder Irre sind; teilweise wurden sie von den Bullen unter Druck gesetzt und verrückt gemacht.
5. Fälschung von graphologischen und anderen Gutachten, Sabotage unserer Post an Genossen und an unsere Anwälte.
6. Repressalien, Einschüchterungen und Prügel im Gefängnis und unsere Deportation in ein Strafgefängnis von mittelalterlichen Zuständen.
7. Einschleusung von Polizeispitzeln in unsere Zellen, um uns zu provozieren und auszuhorchen.
8. Weigerung, uns im Gefängnis den Status von politischen Gefangenen zuzubilligen. Wie die Kommandanten sind wir "Delinquenten"; WER GREIF DIE BOURGEOISEN KAMPF? IFT EINFACH EIN DELINQUENT!

Am 22. März werden wir vor einem bürgerlichen Gericht verurteilt. Wir erwarten keine Gerechtigkeit, wir sind revolutionäre und rechnen nur auf die Solidarität der Genossen.

Nur die Gewalt der Wahrheit, die auf unserer Seite ist, und die Gewalt der internationalen Solidarität werden siegen und die schmutzigen Pläne der Bourgeoisie zum scheitern bringen. NUR DAS PROLETARIAT KANN UNSER RICHTIG SEIN!

DELFT UNS, MIT DEN FASCHISTISCHEN MONSTERN UND IVANEN FERTIG ZU WERDEN!

Für die Bourgeoisie ist der Prozeß gegen uns eine Art Versuchsballon, den erwarteten Widerstand gegen den Prozeß des Genossen VALPREDA einzuschätzen.

Die bürgerlichen Monster werden an der internationalen Solidarität und der Intensität des Prozeßes gegen unseren Prozeß ablesen. Wie weit sie im Prozeß gegen VALPREDA und Genossen gehen können, die auch unschuldig sind. BEGINNEN WIR DAMIT, SCHLAG UM SCHLAG AUF DIE REAKTIONÄREN ANGRIFFE ZU ANTWORTEN! UNTERSTÜTZT UNS UND SOLIDARISIERT EUCH MIT UNS, BESONDERSAUCH, WEIL ES LETZTENDES AUF DIE BOLIDARITÄT MIT VALPREDA ANKOMMT! BEFREIT VALPREDA AUS DEM GEWÄNGNISSEN DIE BOURGEOISIE IM VERBANDEN WILL, OBWOHL ER UNSCHULDIG IST.

ZERSCHLAGT DEN FASCHISTISCHEN PLAN DER PROVOKATION! BEKAMPFT UND DEMASKIERT DIE WEISSEN TERRORISTEN UND IHRE HINTERMÄNNER BEI DEN BULLEN UND IN DER REGIERUNG! FREIHEIT FÜR VALPREDA!! RACHE FÜR FINELLI!!! ES LEBE DER 18. MÄRZ 1871!!! "Die alte Welt drückt sich in Zuckungen voller Mut, als sie die ROTE FAHNE, das Symbol der Arbeiterrepublik, über dem Rathaus von Paris sah..." (MARX) GENOSSEN, DIE ROTEN FAHNEN DER REVOLUTION WERDEN PLATERN. DAS BEWAFFNETE VOLK WIRD WIE ZUR ZEIT DER KOMMUNE VON PARIS DIE VERKÖRPERTE BOURGEOISIE NOCH IN GANZ ANDEREN ZUGANGEN SICH DREHEN LASSEN. DAS VOLK IST STARK, BEWAFFNET WIRD ES SIEGREN!

Die Genossen im Gefängnis San Vittore/Milano

HAND DRUGSTORE

Berlin Schöneberg
Motzstr. 26

FRESSEN + SAUFEN + BÜCHER + POSTER + INFORMATION

100 Jahre Pariser Kommune

MARX und ENGELS wurden von den Ereignissen in Paris überrascht. Und die Überraschung war umso größer, als ENGELS noch im September 1870 in einem Brief an MARX davor warnte, daß sich die Arbeiter "wieder fortzuziehen lassen unter dem Druck des auswärtigen Angriffs die soziale Revolution zu proklamieren" (1). Prophezie vor sich hin zu sagen, den Kampf der Arbeiter als unsinnig, als Rückschlag für die Arbeiterbewegung darzustellen: "Es wäre scheußlich, wenn die deutschen Armeen als letzten Kriegssakt einen Barrikadenkampf gegen die Pariser Arbeiter auszufechten hätten. Es würde uns um 50 Jahre zurückwerfen... Nach dem Frieden sind alle Chancen günstiger für die Arbeiter, als sie je vorher waren" (1).

Das pariser Proletariat hielt sich jedoch nicht an derartige Einwände. Es mußte, es wollte kämpfen; es wollte keine Friedenspolitik, keine abgedroschene diplomatische Versöhnung, weder mit den Deutschen noch mit der französischen Bourgeoisie. MARX nun, kämpferisch und solidarisch stellte sich sofort hinter die pariser Arbeiter, obwohl er voraussah daß der Kampf verloren sein würde. Beglückseligt schrieb er schon im April/Mai 1871 im ersten Entwurf zum Bürgerkrieg in Frankreich: "Die Kommune war eine Revolution gegen den Staat selbst, gegen diese übernatürliche Fehlgabe der Gesellschaft; sie war eine Wiederbelobung durch das Volk und des eigenen gesellschaftlichen Lebens des Volkes. Sie war nicht eine Revolution, um die Staatsmacht von einer Fraktion der herrschenden Klassen an die andere zu übertragen, sondern eine Revolution, um diese abschneuliche Maschine der Klassenherrschaft selbst zu zerbrechen" (2).

Ganz von den Ereignissen gefangen, den Kampf mit Interesse und Ratsschlägen verfolgend - "hätte die Kommune auf meine Warnung gehört! - ich rief ihren Mitgliedern, die Nordseite der Anhöhen von Montmartre, die preußische Seite zu befestigen..." (3) - war MARX darauf fasziniert, daß er alle bis dahin als unumstößlich geltenden Vorstellungen und Theorien über

sche Situation Rücksicht nehmen, wenn nicht die unbedeutende Rolle der Marxisten noch bedeutungslos werden sollte. Politisch könnte man sagen, daß das Verhalten von MARX rein opportunistisch war. BAKUNIN allerdings hat die historische Wahrheit auf seiner Seite, wenn er über die Annektierung der Pariser Kommune durch MARX bzw. durch die Marxisten schreibt: "Der Eindruck des kommunistischen Aufstandes war so gewaltig, daß selbst die Marxisten, deren Ideen alle durch diesen Aufstand über den Haufen geworfen waren, sich zwingen sahen, vor ihr den Hut zu ziehen. Sie taten noch mehr, im Widerspruch mit aller Logik und mit all ihren eigenen Gefühlen machten sie das Programm der Kommune und ihre Ziele zu den ihrigen. Es war eine komische, aber erzwungene Travestie. Sie mußten sie machen, sonst wären sie abgestoßen und von allen verlassen worden, so mächtig war die Leidenschaft gewesen, die diese Revolution in der ganzen Welt hervorgerufen hatte" (5).

Bürgerlicher Radikalismus

Den Widerspruch, den MARX hervorrief - auf der einen Seite Lob und Bejahung der Kommune als staatszerstörerische Revolution, und auf der anderen Seite wieder die Vorstellung, daß der Staat nicht Herr sondern Diener der Gesellschaft zu sein habe (6) - dieser Widerspruch, bzw. diese unklare Definition über die Rolle des Staates hat viel Verwirrung gestiftet und vernebelt heute immer noch viele "Marxisten". BAKUNIN entblößt diesen Widerspruch klar und einseitig, in dem er den Marxisten in der Frage der Staatstheorie nicht revolutionäres Denken, sondern allenfalls "bürgerlichen Radikalismus" bescheinigt. Und die Aussagen von MARX nach 1871 bestätigen das. 1871 war Kritik nicht angebracht; die Arbeiter kämpften. 10 Jahre später, Zeit, sich auf die alte Vorstellung des "Kommunistischen Manifest" zurückzuziehen, beschreibt MARX z. B. die Pariser Kommune in einem Brief an Nieuwenhuis schon nur noch



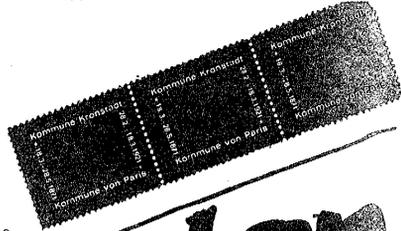
Bewaffnete Kommunarden

den, daß die Aufgabe der revolutionären Aktionen, des Klassenkampfes klar bestimmt wird: Das eigentliche Ziel des proletarischen Klassenkampfes ist nicht irgendein "demokratischer", "kommunaler" oder auch "brüderlicher" Staat, sondern die klassenlose und staatenlose Gesellschaft, deren zusammenfassende Form nicht mehr irgendeine politische Gewalt ist, sondern die Möglichkeit der freien Entwicklung eines jeden Menschen für die freie Entwicklung aller! - Das war der Kampf der Kommune! Dafür haben die Arbeiter gekämpft!

Die Utopie wurde konkret

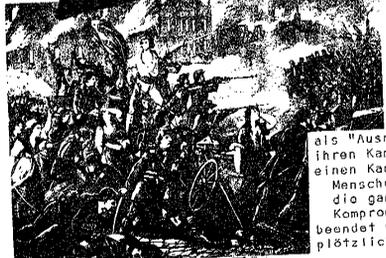
Wir wissen, daß die Menschen die Geschichte machen; wir wissen, daß nur der revolutionäre Kampf, der bewaffnete Kampf die Unterdrückten befreien kann. Betrachten wir aber die unsinnige Überbetonung der Rolle des Staates durch die Marxisten, dann fällt uns auf, daß sie in extrem enger Weise die ökonomische Entwicklung des Kapitalismus mit der sozialen Revolution der Arbeiter verbinden. Die seltsame "Wahlsphasentheorie des Sozialismus" - also erst den bürgerlichen Staat erobern, zerschlagen, dann

und unmißverständlich den Kampf und die Kampfziele gegen die Kapitalistenklasse aufzuzeigen. Der Reformismus Innerhalb des revolutionären Marxismus artikuliert sich überdeutlich. Engels, anscheinend sich über die Fähigkeit der Selbstorganisation der Arbeiter vorzustellen, geschweige denn, sie zu forcieren, schreibt in einem Brief an van Patten: "Aber die einzige Organisation, die das Proletariat nach seinem Sieg fertig vorfindet, ist eben der Staat. Dieser Staat mag sehr bedeutender Veränderungen bedürfen, ehe er seine Funktion erfüllen kann. Aber ihn in einem solchen Augenblick zerstören, das hieße, den einzigen Organismus zerstören, der vermög seine eben eroberte Macht geltend machen kann, seine kapitalistischen Gegner niederhalten und diejenige ökonomische Revolution der Gesellschaft durchsetzen kann, ohne die der ganze Sieg anders müßte in einer neuen Niederlage und in einer Massenabseglung der Arbeiter, ähnlich derjenigen nach der Pariser Kommune." (9)



Zerschlagt den Staat

Macht dem



als "Ausnahmesituation" und reduziert ihren Kampf auf die alligste Weise auf einen Kampf, der "mit geringem Menschenverstand durch einen für die ganze Volksmasse nützlichen Kompromiß mit Versailles" (7) hätte beendet werden können. MARX prägte plötzlich einen Waffenstillstand.

Die COMMUNE wird nur negativ interpretiert

MARX, ENGELS und später ihre leninistischen Epigonen haben unendlich viel Mühe und Interpretationskunststücke, teilweise sogar plumpe Fälschungen, vollbracht, um zu "beweisen", daß die Pariser Kommune einen "neuen Staatstyp" darstelle. Ununterbrochen ist darauf hingewiesen worden, daß die Kommune den bürgerlichen Staat zerschlagen hat. Und MARX wurde ja geradezu revolutionisiert und seiner sozialdemokratischen Vorvorstellung abgebracht, daß das Proletariat die politische Macht im Staat übernehmen müsse. Er forderte ja unter dem Eindruck der Geschehnisse, daß der bürgerliche Staat revolutionär zerschlagen werden müsse.

Immerhin etwas. Aber, und das ist der springende Punkt, der alte reaktionäre Staat soll zerschlagen und durch den neuen revolutionären Staat ersetzt werden. Und das hat nach marxistischer Interpretation die Kommune von Paris gemacht! Nur stimmt diese Darstellung nicht mit den realen Kämpfen der Pariser Kommune überein. Die Marxisten, weil sie Zentralisten und Etatismen sind, können aus ihrer begrenzten Interpretationsfähigkeit nicht die neuen Elemente des Kampfes sehen. Die Kommune hat den bürgerlichen Staat zerschlagen und setzt an dessen Stelle den "revolutionären Staat". Das ist alles! Die mißverständlichen Äußerungen der Marxisten usw. können nur dadurch korrigiert wer-

den sozialistischen Staat aufbauen und dann diesen "ubsterben" lassen - verlegt die Revolution in eine Zukunft, die unbestimmt und letztlich nur durch revisionistische Wahlbeteiligung usw. überbrückt werden soll. Das Festhalten vieler Marxisten an den politischen Formen der bürgerlichen Revolution läßt sich überdeutlich im Verhältnis der kommunistischen Parteien in Lateinamerika zu den revolutionären Kämpfen der Befreiungsbewegungen feststellen. Die Pariser Kommune war die erste selbstständige Massenbewegung der Unterschicht. Sie überschritt die bis dahin üblichen Aktionsformen der Arbeiter. Und dieses Überschreiten hat sowohl die Reaktionäre (Regierung, Bürgertum, Bonzen) als auch die Sozialisten (Marxisten) erschreckt und erstaunt.

Sozialdemokrat ENGELS

Trotz aller Einschränkungen können wir Marx noch als Revolutionär gegenüber Engels in Fragen der Rolle des Staates bezeichnen. In der These von Marx, der bürgerliche Staat muß zerschlagen werden, ist immerhin noch ein Rest an aktivem Kampf zu spüren, es wird noch andeutungsweise die aktive und revolutionäre Aufgabe der Arbeiter sichtbar. Engels jedoch, 1884 zum bedauern Sozialdemokraten verkommen, erwehrt die "Marxistische" Theorie. An Nieuwenhuis schreibt er: "Es handelt sich einfach um den Nachweis, daß das siegreiche Proletariat die alte bürokratische, administrativ-zentralisierte Staatsmacht erst umformen muß, ehe es sie zu seinem Zwecke vernutzen kann..." (8)

Der gute Mann hat das Kämpfen verlernt. Er will immerhin, natürlich können nur Leute zu solchen Vorstellungen gelangen, die eine Wahlbeteiligung am bürgerlichen Parlament für richtiger und wichtiger halten, als den Arbeitern klar

Chronik wichtiger sozialer Maßnahmen der Kommune:

- 29. März Erlaß der Mieten von Oktober 1870 bis April 1871
- Einstellung des Verkaufs verpfändeter Gegenstände
- 2. April Einführung unentgeltlichen Schulunterrichts
- Entlassung der Beamten zu einem durchschnittlichen Arbeiterlohn
- Dekret über die Organisation von Arbeitsbüros zur Regelung von Arbeitsangebot und -nachfrage - erster Schritt zu einer neuen Organisation der gesellschaftlichen Arbeit
- 16. April Übergabe von den Besitzern verlassener oder stillgelegter Fabriken an Arbeitergenossenschaften
- 25. April Beschlagnahme und Verteilung leerstehender Wohnungen
- 27. April Verbot von Geldstrafen und Abzügen bei Löhnen und Gehältern
- 8. Mai Fixierung des Brotpreises - da in der Stadt der Hunger herrschte, eine Maßnahme von besonderer Wichtigkeit

Unter den Bedingungen des verschärften Klassenkampfes und dank der schöpferischen Initiative der revolutionären Massen wurden wichtige politische Maßnahmen durchgeführt:

- 1. Zerschlagung des alten Staatsapparates
- 2. Wählbarkeit und Absetzbarkeit aller Abgeordneten und Staatsfunktionäre
- 3. Beseitigung der Trennung von Legislative und Exekutive
- 4. Evezung des stehenden Heeres durch allgemeine Volksbewaffnung
- 5. Trennung von Staat und Kirche
- 6. Beginn der Verwirklichung der politischen und sozialen Gleichberechtigung des Frau

MARX als Tagespolitiker

Wie wir aus der Zusammensetzung der Kommune ersehen haben, waren ein Teil der Arbeiter Mitglieder der internationalen Arbeiterassoziation, in der 1870/1871 noch Marxisten und Anarchisten vereinigt waren. Fast alle jedoch waren Anhänger von BAKUNIN. MARX mußte also auf die tagespolitischen

MARX GO
 ab 20 h
VORCKSTR. 43
BIBLIOTHEK

Engels legte mit dieser These von der staatsumformenden Revolution den Grundstein für die unzähligen Revisionisten. Die Anzahl seiner Nachahmer ist unüberschaubar. Und bis heute, bis hinein in die SED, in die DKP, in die Stenpartei gross - liert dieser, die Arbeitermassen disziplinierende, von der Revolution fortführende Revisionismus.

und nicht die Revolution im Mittelpunkt. Schonartisch starr und von erschreckender theoretischer Unbeweglichkeit liefert er eine Kommune-Interpretation, die selbst aufgeküllten Bürgerlichen als zu ungenutzbar, zu unrevolutionär erscheinen muß. Der große Ignorant Lenin, unfähig, die Klassenkämpfe der Pariser Kommune als Kommunist zu sehen, betätigt sich als Geschichtsgelst, er spricht der Kommune ihre sozialistischen Zielvorstellungen ab, er reduziert sie mit dem ihm immer verfolgten Hintertgedanken an die Aufgabe der Partei schlicht auf eine demokratisch-radikale Volksbewegung. Natürlich hat er recht, wenn er auf die noch nicht reifen ökonomischen (objektiven) und von

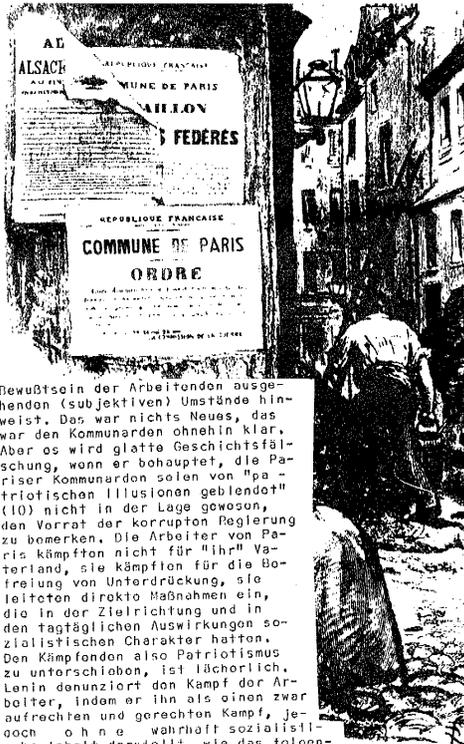
Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich über Marx und Engels Haltung gegenüber der Pariser Kommune und die Rolle des Staates sagen: Sie haben zwar richtig auf den Zusammenhang zwischen der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus und der sozialen Revolution der Arbeiter hingewiesen, sie haben allerdings damit eine überspitzte Identifizierung vorgenommen, die dem revolutionären Eingreifen der Arbeitermassen überhaupt beschränktes Spielraum läßt. Der Mensch, der kämpft, der kämpfen muß, weil er seine Arbeitskraft unter beschissenen Verhältnissen verkaufen muß, weil er Unterdrückung und Bevormundung beiseite will, dieser Mensch wird durch die Kettung an den "Neuen"



Staat, die Proletariat

Staat, an die Partei (besonders bei den Leninisten) wieder in eine Abhängigkeit getrieben. Die Befreiung der Arbeiter haben sie nicht selbst zu übernehmen, sondern der "Staat"; die Partei führt und leitet sie. Aber wir wissen heute, daß der Klassenkampf wirklich als Kampf geführt werden muß, daß das Klassenbewußtsein sich nur im Kampf entwickeln kann. Die zahlreichen Kämpfe der Arbeiter in Deutschland, Italien, Frankreich deuten auf eine neue Kampfform hin. Und ähnlich wie zu Zeiten der Pariser Kommune sind die Bürgerlichen und die Parteikommunisten erstaut und erschrocken, wenn die Kämpfer an den Parteien, an den Gewerkschaften vorbeigehen gegen die Kapitalisten kämpfen.



Bewußtsein der Arbeitenden ausgehenden (subjektiven) Umstände hinweg. Das war nichts Neues, das war den Kommunisten ohnehin klar. Aber es wird glatte Geschichtsfälschung, wenn er behauptet, die Pariser Kommunisten seien von "patriotischen Illusionen geblendet" (10) nicht in der Lage gewesen, den Verrat der korrupten Regierung zu bemerken. Die Arbeiter von Paris kämpften nicht für "ihre" Vaterland, sie kämpften für die Befreiung von Unterdrückung, sie leiteten direkte Maßnahmen ein, die in der Zielrichtung und in den tagtäglichen Auswirkungen sozialistischen Charakter hatten. Den Kämpfern also Patriotismus zu unterschreiben, ist lächerlich. Lenin denunziert den Kampf der Arbeiter, indem er ihn als einen zwar aufrechten und gerechten Kampf, jedoch ohne wahrhaft sozialistische Inhalt darstellt, wie das folgende Zitat beweist:

LENINISTEN: Angestellte der Revolution!

Hatten Marx und Engels der Pariser Kommune noch sozialistische Motive und revolutionären Klassenkampf zugewilligt, geht Lenin weit hinter diese Vorstellung zurück. Für ihn, als massenfeindlichen, orthodoxen "Marxisten" stand stets die Partei

Schulterklopfend wird dem Proletariat zwar zugewilligt, es könne demokratische Aufgaben lösen, aber einen wahrhaft sozialistischen Kampf führen, zu einem wirklichen Klassenkampf, dazu ist das Proletariat allein nicht in der Lage. Es ist paradox, wenn man heute die AD-Typen die SEW-Typen als Revisionisten beschimpft, die SEW die AD als Anarchisten abkanzeln sieht. Beiden ist doch der Leninismus gemeinsam. Und wenn man Lenins Vorstellungen über Klassenkampf und Aufgaben der Arbeiter liest, über die Rolle des Staates, dann ist einem der Streit der kleinen Kläffer unverständlich. Lenin schreibt über den Weg zur Revolution, daß dieser nur auf "dem Wege der demokratischen Republik" (12) gegangen werden kann. Und auf dieses Schema legt er die Kommune von Paris fest. Interpretiert er sie als etwas, was sie nie war, nie sein wollte: als "Kommune-Staat". Einen größeren Schwachsinn kann man sich kaum vorstellen! Erklärbar wird das allerdings, wenn man seine Vorstellungen über die Rolle der Partei, den Staat, die Arbeitermassen ansieht:

"Durch die Erziehung der Arbeiterpartei erzieht der Marxismus die Avantgarde des Proletariats, die fähig ist, die Macht zu ergreifen und das ganze Volk zum Sozialismus zu führen, die neue Ordnung zu leiten und zu organisieren, Lehrer, Leiter, Führer aller Werktätigen und Ausgebeuteten zu sein bei der Gestaltung ihres gesellschaftlichen Lebens ohne die Bourgeoisie und gegen die Bourgeoisie." (13)

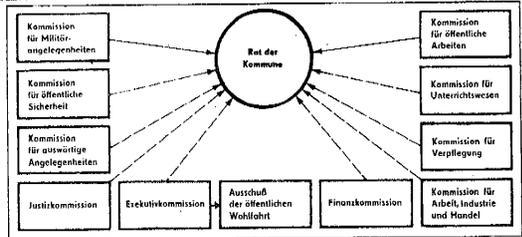
Hier ist die ganze Borniertheit des Leninismus enthalten. Die "Besten" führen die Arbeitermassen in den Sozialismus. Der Klassenkampf ist eine Sache der Techniker und Angestellten der Revolution geworden. Die Rolle der Masse, die Frage der Selbstorganisation, all das übernimmt die allgegenwärtige, mächtige und allwissende Partei. Die Mystifizierung, die Superkraft der Führer scheint unbegrenzt. Die Partei ist die Heilsarmee des Volkes.

Thiers (ein Regierungsschein) kommt die Ehre zu, der Erfinder des Konzentrationslagers zu sein. Eines davon läßt er zum Ergötzen der Bonzen im Garten des Petit Trianon, des einstigen Lustschlosses der Königin Marie-Antoinette, errichten.

- ANMERKUNGEN
- 1) Engels an Marx, Briefe S. 207
 - 2) Marx, Entw. Bürgerk. S. 341
 - 3) Marx an Beesly, Briefe S. 311
 - 4) Marx, 2. Entw. Bürgerk. S. 592
 - 5) Bakunin, zit. Korsch
 - 6) Marx, Entw. Bürgerk. S. 542
 - 7) Marx an Nieuwenhuis Briefe, S. 407
 - 8) Engels an Bernstein, Briefe, S. 436
 - 9) Engels an Patten, Briefe, S. 433
 - 10) Lenin, Bd. 13, S. 483
 - 11) " " " " 484
 - 12) Lenin, Bd. 9, S. 15
 - 13) Lenin, Bd. 25, S. 416

In der nächsten 883: BAKUNIN und die Pariser Kommune Revolutionärer Volkskrieg

Der Rat der Kommune und seine Kommissionen



Mauclair, Kommandant einer Barrikade am Platz Chateau d'Eau

LENIN hat gesagt: KOMMUNISMUS ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung aber das Volk hat sich davon überzeugt, daß bolschewistischer Kommunismus Herrschaft der Kommissare plus Erschiessungen bedeutet.

Kronstädter
 Isvestia, Nr. 7,
 9. März 1921

ZUM VERLAUF DES KRONSTADT KONGRESSSES AM 11. MAI 1921 IN WESTBERLIN

Am 11. Mai 1921 findet in Westberlin ein Kronstadt-Kongress statt. Zwei hauptsächliche Gründe hat das Aktionskomitee veranlasst diesen Kongress zu veranstalten:

1. In diesem Jahr jährt sich zum 50. der Aufrüstung der Kronstädter Matrosen, Rotarmisten und Arbeiter gegen die bolschewistische Parteidiktatur und die Forderung nach der 3. Revolution und die Niederschlagung dieser Erhebung durch die bolschewistischen Machthaber.
2. Nehmen wir diese Ereignisse zu dem Anlass die vorhandenen Organisationsvorstellungen und Tendenzen innerhalb des antikapitalistischen Lagers zu untersuchen.

In der momentanen Diskussion und Praxis über die Frage der Organisation und der revolutionären Veränderung der kapitalistischen Verhältnisse nehmen überholte Organisationsvorstellungen aus der Russischen Revolution, die ohne genaue Analyse der heutigen, veränderten Bedingungen übernommen und fetterisiert werden, immer grösseren Raum ein.

Die Klassenkämpfe in Italien und Frankreich zeigen die Organisationsformen der Arbeiterklasse (Deligiertenbewegung, räteiliche Formen). Diese Vorstellungen dürfen nicht ignoriert werden.

Das Ziel des Kongresses soll es deshalb sein, die Gruppen und Organisationen, die der Ansicht sind das es falsch ist die leninistische Form der Organisation auf die heutigen Verhältnisse zu übertragen, zu koordinieren und so einen Einfluss auf die weitere Entwicklung zu nehmen.

(Die Auffassungen des Aktionskomitees zu diesen Fragen dürften hinreichlich bekannt sein, siehe 883 Nr. 77 und 78 allg. ab Nr. 68)

Zu dem Kongress werden folgende Referenten und Gruppen mit einem Beitrag vertreten sein:

Daniel Guerin; französischer revolutionärer Marxist, im Deutschland bekannt durch sein Werk "Anarchismus-Begriff und Praxis"

C. Brendel arbeitete in der GRUPPE, Internationales Komitee (GIC), zusammen mit Pannoch, Gorter etc. Er gibt heute in Amsterdam eine proletaristische Zeitschrift, "Tut und Gedanke", heraus. Weitere Beiträge zur Diskussion und zur Organisationsfrage (ital. und französisch u.a.)

bedeutet.

Formen ein Beitrag des KRONSTADT-KOMITEES zur aktuellen Situation.

Der Kongress soll nicht durch lange Analysen und Referate, sondern durch eine sachliche Diskussion zur Erörterung der Probleme gekennzeichnet sein, so daß es recht interessant, im Gegensatz zu den in der letzten Zeit, mit einem Ausnahm, verlaufenden Teach-in's, werden dürfte!

Gruppen, damit massenhaft und gleichzeitig die Perspektiven unserer weiteren Arbeit.

KRONSTADT GEHT JEDEN DER AN DER VERÄNDERUNG DER KAPITALISTISCHEN VERHÄLTNISSE KÄMPFEND!!!

Sollten Genossen oder Gruppen noch Vorschläge haben, wendensie sich bitte an das:
 Aktionskomitee Kronstadt
 im Soz. Zentrum
 1 Berlin 21
 Stephanstr. 60
 Hofgebäude

Venceremos

Wir veröffentlichen hier noch einige Texte aus den "Mitteilungen des Provisorischen Revolutionskomitee der Rotarmisten, Matrosen und Arbeiter der Stadt Kronstadt"

Nr. 3, Sonnabend, 5. März 1921 (Text 1)
 Nr. 6, Dienstag, 8. März 1921 (Text 2)
 Nr. 7, Mittwoch, 9. März 1921 (Text 3)
 Nr. 10, Sonnabend, 12. März 1921 (Text 4)

um sich von der Lage und Stimmung in Kronstadt, trotz der schlechten militärischen Lage, ein besseres Bild machen zu können.

Text Nr. 1 zeigt deutlich wie die Stimmung und die wirtschaftliche Situation während der Kämpfe war, und stellt in anschaulicher Weise dar wie das Leben hinter den "Kulissen verlief" besonders was die wirtschaftliche Situation anbelangt.

Text Nr. 2 stellt da mit welchen Mitteln die Bolschewisten ihren Kampf gegen andere Parteien führten. Die Austrittsmitglieder und Kandidaten der RKP die durch die Ereignisse in Kronstadt erkannt haben welche konterrevolutionäre Haltung die bolschewistische Partei nach dem Krieg eingenommen hat.

Im Text Nr. 3 wird die Manipulation und das Verzerrten der Ereignisse und der Wahrheit über Kronstadt, die den Untergang der Bolschewiki bedeutet hätte, ~~wahre~~ durch die Machthaber aufgezeigt und die Denunziation eines "weissgardistischen Aufstandes" entlarvt.

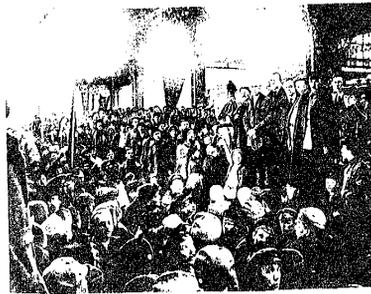
Genosse Kil'gast hat die Delegierten, an ihren Arbeitsplätzen bezeugt, dass die Genossen Schutzwirk für die Rotarmisten spenden möchten.

Es erhob sich die Frage, ob die Kommunisten gegen Bürgerschaft freigelassen werden sollten. Nach einer Diskussion, in der Genosse Petricenko darauf hinwies, welchen Wert das Ehrenwort eines Bolschewisten hat (Il'in, Galapov, Gur'ev, u.a., die in Freiheit belassen worden waren, haben ihre Agitation fortgesetzt und sich heimlich getroffen. Il'in hat sogar die Freiheit besessen, in Krasnaja Gorka anzurufen und dort über die Lage in Kronstadt zu berichten) und dass im allgemeinen nur die grössten Ruhestörer verhaftet werden seien, beschloss man, die Kommunisten in der Haft zu belassen, solange die Ereignisse nicht weiter gediehen sind und die Kriegshandlungen nicht beendet seien.

Es wurde festgesetzt, dass weitere Verhaftungen von Provisorischen Revolutionskomitee nur nach Überprüfung durch die revolutionären Dreierausschüsse vorgenommen werden dürfen.

Einer der Genossen berichtete von einer Tat, die beweist, dass es sich rechtschaffende Kommunisten gibt, die ihre Kampfaufgaben vorbildlich und aufopferungsvoll erfüllen.

Am Schluss der Sitzung machte Genosse Petricenko den Vorschlag, denjenigen zu danken, die das Vorgelände der Kronstadt verteidigt haben, was mit langanhaltendem, stürmischem Applaus begrüsst wurde.



Unlängst erhielt ich jedoch aus einer vollkommen zuverlässigen Quelle die Nachricht, dass diese Unterstellung nur eine der Methoden gewesen ist, mit der Kommunisten andere Parteien bekämpfen, und dass das Gericht sich gezwungen sah, die Maximalisten freizusprechen, was die Preusseorgane in den parteilichen Händen der Kommunisten sorgfältig verschwiegen haben.

Mehr als Kandidat der kommunistischen Partei zu betrachten, denn ich kehre zum Verbands der sozialrevolutionären Maximalisten zurück, dessen Devise es immer war, ist und bleiben wird.

"Alle Macht den Sowjets und nicht den Parteien!!!"

4. März 1921 A. Lamanov

Dokumente

DELEGIERTENVERSAMMLUNG VOM 11. MÄRZ

Um 5 Uhr versammeln sich die Delegierten im Sitzungssaal. Vor Beginn der Versammlung verteilt Genosse Petricenko die bolschewistische "Pravda" und "Krasnaja gazeta" an die Delegierten. Es ist klar zu spüren, dass das Revolutionäre Kronstadt die kommunistische Lügenpresse nicht zu fürchtet.

Unter dem Donner des Geschützfeuers unserer ruhmreichen schwimmenden Festungswerke wird die Sitzung eröffnet. Das Andenken an die gefallenen roten Adler von Kronstadt wurde durch Erheben von den Fläken geehrt.

Als erstes beriet die Versammlung die Lebensmittelfrage. Mit grosser Aufmerksamkeit wurde der Bericht des Provisorischen Revolutionskomitee angehört. Wie sich nach einer kurzen Debatte herausstellte ist die Verpflegungslage durchaus günstig. Die Versammlung billigte die Massnahmen des Provisorischen Revolutionskomitees und hielt sie für den augenblicklichen Zeitpunkt für angemessen. Dann wurden laufende Angelegenheiten behandelt.

Der Bericht über die Requirierung von Stiefeln bei den verhafteten Kommunisten zugunsten der Rotarmisten wurde mit donnerndem Beifall und Rufen "Richtig! so! Nehmt ihnen die Pelzmäntel ab!" begrüsst.

Die Delegierten beschlossen, den Sturz der Autokratie gleichzeitig mit dem Sturz der Kommissare zu feiern, da jetzt keine Zeit bleibt, um sich von den Kriegsoperationen ablenken zu lassen. Der Delegierte der Arbeiter in der Schneidewerkstatt des Sowjets für Volkswirtschaft berichtete, dass dreitausend Wäsche garnituren fertiggestellt worden seien, die, wie beschlossen wurde, den Frontkämpfern zu gute kommen sollten.

2. Nr. 3, Sonnabend, 5. März 1921

Da ich den Terror gegen sozialistische Parteien für unzulässig hielt, trat ich Ende 1919 aus dem Verband der sozialrevolutionären Maximalisten aus, zumal in den "Mitteilungen des Zentralen Exekutivkomitees" offiziell berichtet wurde, dass die Maximalisten x die Sprengung der Moskauer Partezentrale der RKP mit vorbereitet haben und an den bewaffneten Expropriationen im Süden bei denen es zur Ermordung von Genossen schaftsmitgliedern (Artel'ski) kam, beteiligt waren.

3. Nr. 7, Mittwoch, 9. März 1921

HÖRE TROZKJ!!

Die Kommunisten haben in ihren Rundfunksendungen Kübel von Schmutz über die Führer der 3. Revolution ausgeschüttet, die die wahre Macht der Sowjets, aber nicht die Ausschreibungen der Kommissare verteidigten.

Der Bevölkerung Kronstadts haben wir das Vorgehen der Kommunisten nicht verheimlicht und all ihre verlockenden Ausfülle in unseren "Mitteilungen" vollständig abgedruckt.

Wir hatten nichts zu fürchten. Die Bürgerwissen, wie der Umschwung vor sich ging und von wem er vollzogen wurde. Die Arbeiter und Rotarmisten wissen, dass es in der Garnison weder zaristische Generäle noch Weissgardisten gibt.

Das Provisorische Revolutionskomitee hat auch seinerseits einen Radioappell nach Petrograd gerichtet mit der Forderung, die von den Kommunisten festgenommen Geiseln die Arbeiter, Matrosen und ihre Familien- ebenso wie die politischen Gefangenen aus den überfüllten Gefängnissen zu befreien.

In einer zweiten Funkbotschaft schlugen wir vor, zu uns nach Kronstadt parteilose Delegierte zu senden, die den Verlauf des Geschehens an Ort und Stelle beobachten und dann der Petrograder werktätigen Bevölkerung die Augen öffnen könnten.

Was aber taten die Kommunisten? Sie verheimlichten den Arbeitern und Rotarmisten diese Funkgespräche.

Die Truppenteile des Feldmarschalls Trotzky, die auf unserer Seite überlaufen sind, haben uns Petrograder Zeitungen mitgebracht, und in ihnen findet sich kein Wort über unsere Funkbotschaften!! Ist es etwa schon lange her, ~~er~~ seit diese Betrüger, die gewohnt sind, mit gezinkten Karten zu spielen, laut schrien, dass es vor dem Volke keinerlei Geheimnisse, nicht einmal diplomatische geben dürfe? Höre Trotzky!

Du kannst zwar, solange du dem Gericht des Volkes noch entgeht Unschuldige haufenweise erschiessen lassen, aber die Wahrheit kannst Du nicht erschliessen!!!

Sie wird herauskommen, und dann müssen Du und deine Opricina (Tscheka) Rede und Antwort stehen.

Fortsetzung S. 5

OBLOMOW
 KNEIFE IN DER FLEISCHEREI
 HAUERACHSTR. GR. NIER 140

PAKISTAN: Bürgerkrieg?!

Der Ausbruch des offenen Kampfes in 'Bangla-Desch' (= bengalisches Vaterland) kommt nicht überraschend. Die Überschwemmungen im November zeigten schon allzu deutlich, daß es den westpakistanischen Bonzen völlig gleichgültig war, wie viele ihrer 'Landsleute' verreckten. Seit 1947, dem Bestehen Pakistans als braunen Erbe englischer Kolonialherrschaft, (Devise: teile, um zu herrschen) ist die Ostprovinz systematisch von dem Westteil ausgeplündert worden. Obwohl die Bengalen die Mehrheit der pakistanischen Bevölkerung bilden (70 Millionen gegen 55 Millionen im Westteil) wurden sie wirtschaftlich und kulturell bevormundet und beherrscht.



Ostpakistan war eine Kolonie Westpakistans und erfüllte dabei alle Merkmale des Kolonialismus: als Lieferant von Rohstoffen mit dem Transfer aller dort gemachten Kapitalien in den Westteil, hat es die Funktion und die Aufgabe, die Industrialisierung dieses ausbeutenden Teils zu ermöglichen. Der koloniale Kreislauf wird geschlossen, wenn die westpakistanischen Fertigprodukte den ostpakistanischen Markt überschwemen und diktieren. Industrie gibt es in Ostbengalen kaum, vereinzelt Erdgas- und Kohleförderung, handwerkliche, frühkapitalistische Produktion. Das westliche, indische Bengalen hat dagegen Kautschukindustrie, Eisenindustrie und ist eines der größten Reisanbaugebiete Asiens.

Die ökonomische Struktur Bengalens ist noch tief feudal: 30 % der Bauern haben nicht mehr als 1,5 Hektar Land, sind ihren ausbeuterischen Pächtern gegenüber dauernd verschuldet, vegetieren dahin, oft unfähig sich selbst zu versorgen zu reproduzieren. Die Investitionen in Ostpakistans sind von 1965 - 1970 dreimal niedriger als in Westpakistans. Alle in der Ostprovinz gemachten Profite gehen in den Westteil, um dort die Infrastruktur, Industrialisierung (Staudämme, Überlandstraßen usw.) voranzutreiben. Der Graben zwischen dem West- und Ostteil des Landes wird immer größer, ausländische Gelder gehen hauptsächlich in den ohnehin schon bevorzugten Westteil.

Dies erklärt leicht, daß Ostpakistans keine nennenswerte Bourgeoisie hat, weil ihr einfach die ökonomische Basis fehlt. Die Lokale Bourgeoisie nimmt eher die Rolle der dienstleistenden Kompradorenklasse ein, verachtet aber seit einigen Jahren immer mehr, sich einen größeren Teil des kapitalistischen Kuchens zu erobern. Diese Bourgeoisie versteht es geschickt, mit nationalen Parolen (objektiv existiert die nationale Unterdrückung) die Massen gegen den Westen des Landes zu mobilisieren, deren Unbehagen zu formulieren und so zum Katalysator des Befreiungskampfes zu werden. Dabei gibt sie sich fortschrittlich, sie will hinaus aus den westlichen Militärbündnissen (angesichts des Indochinadonners eine realistische Stellungnahme) und das KP-Verbot eventuell aufheben.



Soldaten der ostpakistanischen Befreiungsarmee in Drahmanbarra.

Ihr Sprecher, Scheich Mujibur Rahman, ist ein erfolgreicher Volkstribun und seit 1962 Generalsekretär und Reorganisator der Awami-Liga. Seit der Gründung Pakistans verbrachte er 9 Jahre und 8 Monate in Gefängnissen und kämpft für die Befreiung des Bangla-Desch aus den kolonialen Ketten des Westteils. Das 1966 von der Awami-Liga (= Liga des Volkes) aufgestellte Programm 'Das Recht zu leben' umfasst sechs Punkte und drückt vor allem den Wunsch nach Kompromiß, nach einer Profitgarantie aus:

- 1) Föderalismus, Parlamentarismus und Wahlen.
- 2) Eigenständige Lokalregierung, die Zentralregierung kümmert sich nur um die Außenpolitik und Armee.
- 3) Steuerautonomie der Lokalregierung.
- 4) Getrennte Buchführung, gleiche Verteilung der Entwicklungshilfe.

- 5) Zwei gleichgestellte, konvertierbare Währungen, kein Transfer des Kapitals mehr nach Westpakistans.
 - 6) Aufstellung einer paramilitärischen oder militärischen ostpakistanischen Miliz.
- Die Schwäche der ostpakistanischen Bourgeoisie (nur 10 % - Anteil in der Armee, 15 % in der Verwaltung) ist einer der Gründe, warum die westpakistanische Regierung so ungestört und grausam die Bengalen unterdrücken kann und sich nicht scheut, die Zivilbevölkerung abzuschlachten. Die ostpakistanische Bourgeoisie verfügt weder über eine schlagkräftige, feste Armee, noch über eine funktionierende Verwaltung. Die Korruption ist ebenso groß wie in Westpakistans.

Es besteht die Möglichkeit, und einige Indizien sprechen dafür, daß die nationale Befreiungsbewegung

Problematik des Kampfes, mindert der Konkurrenzkampf in den revolutionären Volkskrieg, verbindet sich Bauern, Arbeiter und Kleinbourgeoisie. Dann stehen 100.000 oder mehr westpakistanische Truppen auf verlorenem Posten und werden bald im 'revolutionären Meer' ertrinken.

Sicher ist, daß der ursprünglich bürgerliche Befreiungskampf - ein Fortschritt ist. Er bekämpft die kulturelle Unterdrückung, wehrt sich gegen den kolonialen Status und bewirkt die Politisierung der Massen. Der Aufruf Rahmanns, als Waffe gegen westpakistanische Truppen den Generalstreik zu praktizieren, ist zweischneidig: einerseits Mobilisierung, politischer Akt der Bevölkerung, andererseits aber auch bedeutet



Ein Soldat der ostpakistanischen Befreiungsarmee.

das, riesige Opfer, ein taktischer Fehlschlag. Nachdem die westpakistanische Bourgeoisie ihre eigene Legalität außer Kraft setzt (die Awami-Liga hatte bei den Wahlen die absolute Mehrheit, 167 der 313 Sitze der pakistanischen Nationalversammlung errungen) und die Awami-Liga als illegal bezelohnet, ist vielleicht damit zu rechnen, daß die Massen ihre Lage, deren Ursachen, erkennen und einen revolutionären, sozialistischen Weg einschlagen, der allerdings Rückschläge mit sich bringen wird. Was ist sicher: die Tage der Mahatmas, der Arbeiter auf dem indischen Subkontinent sind ab jetzt gezählt. Ein neuer Riese, nach dem chinesischen, wacht auf... Der Osten wird rot!

Brüssel: Ternt von El Fatha!

Über 75.000 Bauern demonstrieren in Brüssel. Stundenlange Straßenschlachten mit den Bullen, totales Verkehrschaos, zahlreiche Geschäfte und Autos wurden in Brand gesetzt. Ein Bulle erschob einen Demonstranten schoß einen Demonstranten. Die Radikalisierung erlebte in Brüssel einen Höhepunkt. Die Bauern der EWG protestierten gegen die Stagnierung ihrer Einkommen, besonders Kleinbauern, die zuwenig Kapital besitzen, um für neue und produktivere Maschinen Geld zuzugeben, sind von der Krise am stärksten

geschlagen. Während der Kampfdemonstration in Brüssel erscholl der Ruf: Lornt von El Fatha! Die Wut und Empörung explodierte, sie hielt sich nicht an die bürgerlichen Spielregeln von Verhandlungen, Kompromissen usw. Es wurde zugeschlagen! All denen, die den demonstrierenden Bauern vorwarfen, sie ließen sich durch die Faschistengänge (in Deutschland sind es die reaktionären Thesen der CDU-Faschisten) und damit über den Kampfstil als solchen kritisieren, denen mal was von BAKUNIN: "Eine stürmische und

regolrechte Vernichtungswut. Diese negative Leidenschaft reicht natürlich bei weitem nicht aus, die revolutionäre Bewegung auf das gewünschte Niveau zu bringen; ohne sie ist

jedoch diese Bewegung jedoch undenkbar, ja unmöglich, denn es gibt keine Revolution ohne tiefgreifende, lödnenschaftliche Zerstörung, eine heilsame und fruchtbringende Zerstörung, denn nur durch sie allein können neue Welten entstehen!"

Sicher besteht die Gefahr, daß die Radikalisierung nach rechts abrutscht, allerdings könnte eine Bewegung, eine Politik, die die Interessen der Bauern berücksichtigt und klar macht, daß die genossenschaftliche Zusammenarbeit letzten Endes für jeden besser ist - Anbau- und Produktionsplanung kann ebenfalls aus der Misere herausführen.



sten betroffen. Sie produzieren oft gerade soviel, wie sie für den eigenen Lebensbedarf benötigen. Und die Pläne des Erit-Ministerium schon vor, daß bis 1980 die Landbevölkerung um rund 42% verringert werden soll, d.h. für die betroffenen Bauern, neue Borufe erlernen, neue Arbeitsplätze, andere Umgebung. Und auf grund ihrer teilweise unqualifizierterheit werden sie wohl eher über nur als Hilfskräfte in der Industrie arbeiten können. Außerdem sind die Umschulungsmöglichkeiten sehr miserabel. Kein Wunder also, daß die Bauern los-

von Natur aus unbarmherzige Volkserhebung fordert immer große Opfer vom Volke und materielle Verluste andorner. Die Volksmassen sind zu solchen Opfern stets bereit; sie bilden eine Macht und sind deshalb so brutal, wild und entschlossen, Heldentaten zu vollbringen und ganz offensichtlich unmögliche Ziele anzustreben. Wenn die Verteidigung oder der Sieg es erfordern, schrecken sie nicht vor Zerstörung ihrer Dörfer und Städte zurück und zeigen dem fremden Besitz gegenüber nicht selten eine

-9-



PIZZERIA
TERZO MONDO
montags zu ab 18 Uhr
Kantstr. 134a Tel 315338

REVOLUTIONÄRER KAMPF

Die Völker Indochinas in der Offensive

Revolutionärer Volkskrieg in Laos
Anderthalb Monate sind vergangen, seit die amerikanischen Imperialisten und ihre Saigoner Marionetten ihre Invasion gegen den südlichen Teil von Laos starteten.

Aufgerieben und demoralisiert ziehen sie sich jetzt aus Laos zurück. Verfolgt von der Feuerkraft der laotischen Volksarmee. Für tausende von Söldnern, die im Februar mit propagandistisch angeheiztem Siegestaumel in das neutrale Land einfielen, wurde Laos zum Grab. Vielen blieb nur noch das Heben der Hände übrig. Der Rest ("Wir haben uns das alles ganz anders vorgestellt" - so ein Saigoner Oberst) suchte sein Heil in der Flucht. Die Springer-Presse, die den Überfall auf Laos vom ersten Tag an gefeiert hatte, griff auf bewährte Formulierungen zurück, mit denen schon die Hitlerfaschisten ihre Niederlage zu bemänteln versuchten. So schrieb die Welt vom 16.3. von "taktischer Absetzbewegung". Die amerikanischen Truppen seien bemüht, eine "Zwei-Bien-Phukhliche Situation" zu vermeiden. Trotz massivsten Einsatzes der US-Luftwaffe - die "New York Times" berichtete, daß bisher insgesamt 3000 Flugzeuge und 30 000 Hubschrauberinsätze gegen Laos geflogen wurden, haben die Aggressoren keines der von ihnen gestellten Ziele erreicht. Angesichts dieser Situation mußte US-Außenminister Rogers in Washington die Notwendigkeit eingestehen, weiterhin "beachtliche Streitkräfte" in Südvietnam zu unterhalten.

Ist es nur der waffentechnischen Überlegenheit zu verdanken, daß die laotische Armee mehr als 7800 Mann feindliche Truppen vernichtete und 230 Flugzeuge und Hubschrauber abschießen konnte? Diesem Irrglauben kann vielleicht derjenige aufsitzen, der die Kämpfe ausschließlich in der bürgerlichen Presse verfolgt hat. Das Hauptmoment des revolutionären Volkskrieges in Laos war jedoch die Mobilisierung breiterer Kräfte der Bevölkerung zur Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes gegen die amerikanischen Imperialisten, auf die sich einzig und allein noch die reaktionäre Lon Nol-Clique stützen kann. Die Aufrechterhaltung des Ho-Chi-Minh-Pfades und damit eines lückenlosen Nachschubsystems, ferner die Schaffung zahlreicher neuer revolutionärer Stützpunkte war nur

durch die politische Einsicht in die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes der Völker Indochinas gegen den US-Imperialismus möglich. Eines der wichtigsten strategischen Ziele der Invasion von Seiten der USA in Südlao war es, vergeblich zu versuchen, die Landstraße Nr. 9, die Südlao mit Südlao verbindet, unzugänglich zu machen und die gegenseitige Hilfe und Unterstützung zwischen den Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha abzuschneiden, um diese einzeln zu besiegen, den Plan der Vietnamisierung des Aggressionskrieges in Vietnam beschleunigt zu bewerkstelligen und sich vor der Niederlage in Indochina zu retten. Warum mußten die USA und ihre südvietnamesischen Hilfstuppen scheitern? Sie verließen sich einzig auf ihre große Zahl von Flugzeugen, Panzern und Artilleriegeschützen. Unterstützt von massiven Bombardements, landeten sie ihre Truppen mit Hubschraubern und versuchten so, wichtige Punkte der Landstraße 9 unter Kontrolle zu halten und diese allmählich zu verbinden. Die laotische Armee und Bevölkerung hatte indessen eine umfassende Wettbewerbsbewegung zum Abschluß feindlicher Flugzeuge entfaltet und dadurch die Hubschrauberlandtaktik zum Scheitern gebracht. Überall die Landstraße Nr. 9 entlang waren Flakstellungen eingerichtet, von denen aus ein heftiges Feuer auf die Luftpiraten eröffnet wurde. Manchmal wurden an einem Tag mehr als 20 Flugzeuge heruntergeholt, manchmal an einem Ort allein etwa 20. Die Amerikaner mußten zugeben, daß das heftige Flakfeuer "wirklich tödlich" war, daß ihre Hubschrauber "vom Himmel wie Fliegen heruntergeholt" wurden, und daß der Ver-

lust an Hubschraubern eine "peinliche Zahl" erreicht habe.

Der Ho-Chi-Minh-Pfad und die Landstraße 9 - das waren keine einfachen Truppentransportwege. Es sind befremdliche Gebiete mit sich selbst verwaltenden Dörfern und vielen dezentralisiert kämpfenden Truppeneinheiten, die aus der revolutionären Bauernschaft gespeist und unterstützt werden. Der Feind wurde in die Tiefe gelockt, die Pfade entlang Minen gelegt und mit Bambusspitzen gespickte Fallgruben ausgehoben. Kleine Truppeneinheiten wurden entsandt, um die Feinde abzufangen oder sie aus dem Hinterhalt anzugreifen, so daß sie überall vergebens operierten und zugleich heftigen Angriffen ausgesetzt waren. Viele Panzer und Panzerwagen wurden gesprengt oder gerieten in die Gruben.



NIXON'S EINMARSCH IN LAOS

Die US- und Saigoner Marionetten-truppen waren beim Vormarsch auf den wenigen, mit Minen belegten und mit Fallgruben versehenen Pfaden des Dschungels jederzeit in äußerster Gefahr. Wenn sie in Fallgruben gerieten, mußten sie durch Bambuspfähle mit vergifteten Spitzen innerhalb 30 Minuten sterben. Die US-Truppen waren so nervös, daß sie im Schneckentempo vorrückten und wenigstens fünf Stunden brauchten, um zwei oder drei Kilometer zurückzulegen. Manchmal brauchte ein 1-Kilometer-Vormarsch 48 Stunden. Die US- und Saigoner Truppen drangen zwar tief ins Territorium von Laos ein. Ihre Verkehrsleitungen auf dem Boden wurden jedoch abgeschnitten, auch der Lufttransport heftig angegriffen, wodurch Truppenverstärkung und materielle Versorgung vor größte Schwierigkeiten gestellt wurden. Der Chef der Saigoner Truppen mußte hilflos zugeben, daß die Befreiungstreitkräfte die Landstraße Nr. 9 hinter einigen seiner vorgedrungenen Panzergruppen abgeschnitten habe und die Versorgung das ernsteste Problem geworden sei.



Die Moral der Soldaten sank immer tiefer. Einige weigerten sich, Kampfbefehle Folge zu leisten, während andere gegeneinander kämpften, um Hubschrauber zur Flucht zu besteigen.

Und so sah es hinter den Linien aus: (Bericht eines amerikanischen Captain) "Nach dem Dschungeleinsatz teilte sich die Kompanie am Abend in zwei gleich große Gruppen: Die einen decken sich mit Umhängen von kaltem Bier ein, während die 'Raucher' sich ihren Haschisch-Joint rollen. Die Schätzungen über den Anteil der Marihuana-Raucher reichen von nur sieben Prozent bis hinauf zu 87 Prozent eingefleischter Pot-Raucher in der Kompanie. 'Wir lassen die Pfeife rumgehen', sagt ein Zug-Führer, 'und wir fragen uns, was wir zum Teufel noch hier machen?' Das Marihuana-Rauchen ist so verbreitet, daß man sich mit einer strengerer als der bisherigen Überwachung einen gefährlich großen Teil der Kompanie zum Feind machen würde. Wenn der Wind nachts von der 'Pfeilphase Betty' herüberweht, riecht es manchmal als ob ein großer Heuhaufen brenne." Ein Feldwebel machte seinem Herrn Luft darüber, wie die Soldaten auf Befehle reagierten. Ihn ärgerten die Müllberge verschlossene Munitio-n im Lager. Schließlich erreichte er einen unerträglichen Grad von Frustration. Zweimal gingen ihm die Nerven durch, er zog und zielte mit seiner Pistole, um die Durchführung von Befehlen zu erzwingen. Beim zweitenmal wollte es der Soldat, mit dem er sich über 'Müll' gestritten hatte, es einfach wissen und rannte los, um sich seinen M16-Karabiner zu holen. Als die beiden sich zu einem unvorstellbaren 'Showdown' nach Westernmanier aufbauten, sprangen andere Soldaten dazwischen.

Je mehr sich das neueste US-Abenteuer zum Debakel entwickelte, verlegte sich US-Kriegsminister Laird auf Lügen. Mit beinahe tollkühnen Thesen versuchte er den Zusammenbruch der Vietnampolitik zu kaschieren. Die Operation in Laos verläßt genau nach Plan. Sein südvietnamesischer Verbindeter Van Thieu übertraf ihn dabei noch. Offenbar geistig unmachtet, drohte er nach der aussichtslosen Laos-Operation auch noch nach Nordvietnam einzumarschieren. Nixon, der ebenso den Blick für die Realitäten verloren hat, und auch wohl nie hatte, befahl daraufhin die Bombardierung Nordvietnams. Einen Einmarsch wollte er keinesfalls ausschließen. Das wird nur den völligen Untergang des US-Imperialismus beschleunigen!

SOZIALISTISCHE BETRIEBS KORRESPONDENZ

Sprachrohr der Kollegen und Genossen, die sozialistische Betriebsarbeit machen. Informationen über die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Beiträge, die man nicht in den Gewerkschaftszeitungen findet.

Probexemplare anfordern bei Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591



Achtung + Achtung
Genossinnen + Genossen
SCHWARZKREUZ mit auch auf
Spendet Geld Medikamente Verbandzeug
Schwarzkreuz hilft auch ELCH!
Berlin 24 Stephanstr. 6a
Tel. 35 45 79 jeden Freitag 20-22 Uhr

Arbeiterpolitik

Doktor Bobby
TASCHEN 1972 300

ROSE-KOHLER-GRILL
3,50 PIZZA, 4,50 STACK m. SAFT
2,50 MÜSCHIEN

GUTSHEIN WERT GUT
FÜR ESSEN VON HANDST
2300 VON 0,70 DM

Liebe Genossen an der Front im Kampf!

1.4.71

Mann, war dein Besuch stark. Bin Genoss. Bin immer noch angeleert von. Auf volle Touren gekommen. Die Fantasie läuft und läuft. Derwegen greif ich auch gleich zum Bleistift (!). Klar würde ich lieber was anderes machen, haha, aber für uns ist jetzt eben Bleistift-Zeit. Weiß eigentlich gar nicht genau, was schreiben, aber nur das ihre Bedürfnis, auch meine Solidarität und Vertrauen mitzuteilen. Würde auch so wahnsinnig gern unterstützen. Allen, was du so erzählt hast, wie es theoretisch, praktisch und organisatorisch laufen soll, hab ich mir fast genauso gedacht. Schade, daß man das nicht konkreter ausführen kann. Mann, ich fahre echt ab, wenn ich mir das so vorstelle. Es geht aufwärts. Nach den letzten Besuchen, die ich so hatte, schien es mir doch ziemlich finstern ausszusehen in der Szene. Wackelig und fraglich, wenig Aktivität, viel Angst, wenig Mut. Die Studenten-szene ist immer noch viel zu sehr Teil des Problems statt Teil der Lösung. Die Augen sind ein Brett nach dem andern vor den Kopf, nur ihr kleines bißchen Leben, ihre mickrigen Privilegien noch ein Weilchen länger retten zu können. Vor lauter Bäumen sehen sie den Wald, d.h. die richtige Linie nicht. Da liefern sie sich eine Anschuldigung und eine Nationalisierung nach dem andern und suchen verzweifelt nach einem Weg, wie man Revolution machen kann, ohne daß sie sich dabei die Finger schmutzig machen müssen. Na, diese Nullen. Damit nur ja ihnen nichts passiert, müssen sämtliche Theorien herhalten. Das hält sie nicht aus. Entweder sitzen sie zwischen riesigen Regalen und Tonnen von Büchern und meinen, die Weltrevolution spielt sich zwischen ihren Bücherregalen ab oder sie nennen hysteric wie die Knapp von einer Sitzung zur andern, organisieren wild in der Gegend rum, holen sich ein Hagengeschwir nach dem andern - kurz, werden immer untraglicher. So wie die Rote Hilfe ihre klägliche Knast-Kampagne macht, kriegen die Leute noch mehr Angst vor dem Knast, statt daß sie ihnen genommen wird. Man mußte eher die Forderung aufstellen, daß jeder Student mal ein halbes Jahr oder so in Knast soll, damit dieser Knast-Horror vergeht. Na ja, wünschen will ichs niemand, aber schon ganz andere Leute haben gesagt, daß Knast ne lehrreiche Sache ist.

Und den SFB (Soz. Frauenbund, d.Red.) find ich ja stark! Ha, hüpf da mein Frauenherz. Alle Macht den Panthertanten, haha. Ein Genuß. Nieder mit dem male-chauvinismus. Meinste wirklich, daß es die Hella schafft, von der Nadel wegzukommen? Irgendwie bin ich ja skeptisch. Aber warum eigentlich nicht. Leute wie Chu Teh haben es ja auch geschafft, vom O-Rauchen runterzukommen. Nur braucht man dazu nen irren Willen und die uneingeschränkte Sicherheit und Gewißheit, daß wir siegen werden. Nieder mit der Nadel. Aber trotzdem: tune in, tune on, drop out.

Jetzt, wo du mich besuchst hast, bin ich wieder echt geil drauf, aus dieser Zerkümmertungsmechanerie herauszukommen und mit euch zusammen die Arbeit aufzunehmen und die Leute anzuturnen, damit sie ihren Arsch hochkriegen.

Ein gerade vom offiziellen Knast-Programm unterbrochen worden. Gymnasialkinder. Da kümste dich kringeln vor Lachen. Na, wenn ich ich hier rauskomme, bin ich fit wie Ali der Große und dann gehts auf zum Endspurt. Na, oder vielleicht auch mit aller Kraft voran, damit der lange Marsch verkürzt wird. Über den Knast will ich nicht schreiben, der ist sowieso beschlossen. Jedes Wort, was man darüber noch verliert, ist noch zuviel. Das kann jeder selber sehen, wenn er mal zur Erholung hier landet. Aber gegen den Bet-Club hier ist Moabit ne Goldgrube. Also, unterstützt

mir schön SFB und bekämpf den male-chauvinismus, wo du ihn trifft. Aber darüber natürlich nicht den Hauptfeind vergessen. Na, die Gefahr dürfte bei dir wohl nicht bestehen. Schreib mal, wenn du Zeit und Lust hast, was sich so an starken Sachen auftut und besuch mich mal wieder, damit ich was, was läuft. Ich hab Schreibbeschränkung. Fuck the System. ALLE MACHT DEM VOLK.

Heil Satan Anne Reichle
Es lebe die Schwarze Hilfe!

Liebe Genossen und Genossinnen von der Schwarzen Hilfe!

Ich halte es an der Zeit, auch ein paar Zeilen über die Zustände hier zu schreiben, auch wenn das von einigen "Herren" nicht gern gesehen wird. Vor einiger Zeit öffnet sich die Zellentür eines hier wegen Einbruch usw. inhaftierten. Er wird gebeten, die Zelle (seine) zu verlassen und in eine andere geschlossen. Als er nach ca. 20 Minuten wieder zurückgeführt wird, findet er seine Zelle als Saaladen wieder alles ist total zerwühlt und als Krönung hat man seinen ziemlich vollen Müllimer mit in der Zelle entleert und seine Romane eingezogen. Auf seine Frage, was das sollte, antwortete man ihm, er wäre beim Pendeln beobachtet worden. Darauf wurde er ausfallend und sagte: "Ihr blöden Schweine, ihr müßt euch mal die Augen waschen" usw. Endergebnis: 3 Tage Bunker

Das zeigt doch wieder mal ganz deutlich, wie solche Leute arbeiten. Das sind Methoden die eindeutige Parallelen zu der Hitlerzeit aufweisen. Ist so was möglich? Man sieht es, und es wird sogar gerechtfertigt. Wenn der Genosse S. in seiner verständlichen Wut ausfallend wird, bestraft man ihn noch. Genossen, würdigen uns derartiges nicht länger gefallen lassen. Nieder mit der Klassenjustiz und ihren faschistischen Methoden. Bitte schreibt mit, wenn ihr den Brief erhalten hat. Wir sprechen euch hiermit unsere Solidarität aus
Mit sozialistischem Gruß

Abschließend kann ich nur noch anfügen: Ich habe mit und von euch mehr als nur irgendeine Hilfe erhalten und - solltet ihr mich als zu zurechtweisend geltend machen - zu eurem mehr als nur verständnisvollen Gesinnungsgenossen geworden.
In Ra. z.Zt. Tegel Hartmut

Knast-Adressen:

- Jugendstrafanstalt Pflanzensee, 1 Berlin 13, Heckerdamm 7;
- Jugendvollzugs- und Untersuchungsanstalt für Frauen, 1 Berlin 12, Kantstr. 79;
- Jugendstrafanstalt Neukölln, 1 Berlin 44, Schönstedtstr. 17;
- Frauenhaftanstalt Tiergarten, 1 Berlin 21, Lehrterstr. 58;
- Strafanstalt Tegel, 1 Berlin 27, Seidelstr. 39;
- Untersuchungsanstalt Moabit, 1 Berlin 21, Alt-Moabit 12a.

Freiheit für alle Gefangenen
Schwarze Hilfe
Kontaktadresse zzt Soz.Zentrum
1 Berlin 21, Stephanstr. 60
- mittwochs 17 - 19 Uhr,
- donnerstags und freitags
18 - 20 Uhr -

In 6 Landsberg, Hundenburgg 12
Titz Teufel

In 8 München 90, Staudelheuer Str. 12
Hans Georg Vogler, Michael Blank-
Vitus Jollisseiner

In Pflanzensee sitzen
1 Berlin 13, Heckerdamm 7

Michael Baumann, Günther Gründel
Bernd Dorst, Hans Joachim Neckel-
burg, Peter Ohmann, Donald Pauze
Helmut Heising, Henry Ronck

In Tegel (1 Berlin 27, Seidelstr. 39)
sitzen:

Herbert Goerke, Willi Farkacowski,
Armin Klee, Thorwald Proll.

In Moabit (Untersuchungsanstalt):
1 Berlin 21, Alt-Moabit 12a sitzen:

Dieter Kunzelmann, Georg v. Rauch
Gerd Mehnert, Peter Knoll,
Bernd Schaefer, Ulli Fischer,
Hilmar Rüdde, Horst Bahler,
Heinz Brockmann, Thomas Weisbacher,
Gerhard Wolff, Heruert Heun,
Bodo Jankler, Werner Zinnax Büro,
Frank Müller

Hallo Genossen von der 883!

Moabit, den 4.4.71

Ich halte es an der Zeit, auch ein paar Zeilen über die Zustände hier zu schreiben, auch wenn das von einigen "Herren" nicht gern gesehen wird.

Vor einiger Zeit öffnet sich die Zellentür eines hier wegen Einbruch usw. inhaftierten. Er wird gebeten, die Zelle (seine) zu verlassen und in eine andere geschlossen. Als er nach ca. 20 Minuten wieder zurückgeführt wird, findet er seine Zelle als Saaladen wieder alles ist total zerwühlt und als Krönung hat man seinen ziemlich vollen Müllimer mit in der Zelle entleert und seine Romane eingezogen. Auf seine Frage, was das sollte, antwortete man ihm, er wäre beim Pendeln beobachtet worden. Darauf wurde er ausfallend und sagte: "Ihr blöden Schweine, ihr müßt euch mal die Augen waschen" usw. Endergebnis: 3 Tage Bunker

Das zeigt doch wieder mal ganz deutlich, wie solche Leute arbeiten. Das sind Methoden die eindeutige Parallelen zu der Hitlerzeit aufweisen. Ist so was möglich? Man sieht es, und es wird sogar gerechtfertigt. Wenn der Genosse S. in seiner verständlichen Wut ausfallend wird, bestraft man ihn noch. Genossen, würdigen uns derartiges nicht länger gefallen lassen. Nieder mit der Klassenjustiz und ihren faschistischen Methoden. Bitte schreibt mit, wenn ihr den Brief erhalten hat. Wir sprechen euch hiermit unsere Solidarität aus
Mit sozialistischem Gruß

Dringend Zeugen gesucht!

zur Mahler-Demonstration in Moabit:

Festnahme eines Genossen am 7. März
1970 Ecke Alt-Moabit/Stromstraße
nach der Mahler-Demonstration.
Kontaktadresse: K.-H. Metzner
Berlin 45, Goerzallee 131

zur Kambodscha-Demonstration:

Gesucht werden 2 Leute der damaligen
F I L M - K O M M U N E
die von einem Genossen im VW mitge-
nommen wurden. Der Wagen wurde am
Hardenbergplatz von pigs angehalten
und durchsucht.

Kontaktadresse: Hans-Peter Kapretz
Berlin 15, Fasanenstr. 42, bei
Schäferberg, Tel. 881 49 62

In der Frauenhaftanstalt Tiergarten 1 Berlin 21, Lehrter Str. 58 sitzen:

Monika Berberich, Renate Sami,
Annela Wolff, Ina Siepmann (Ingrid)
Brigitte Asdonk,

Arene Georgens und Ingrid Schuvert
sind z.Zt. in Moabit Knast -
- Alt-Moabit 12a - bis der Prozess
abgeschlossen ist.

Annerose Reiche sitzt in der Ju-
gendvollzugs- u. Untersuchungs-
anstalt für Frauen in
1 Berlin 12, Kantstr. 79

In der Strafvollzugsanstalt Kari-
schen sitzen:

Eric Grusdat
Jürgen Becker Post über:
in
1 Berlin 30
Kontaktstr. 390 Landgericht Berlin
1 Berlin 21
Turnstr. 91
AZ 1 Pja 100/71

In der Haftanstalt Nürnberg:
Heinrich Jansen

Außerdem sitzt in Tegel noch
Harmut Barth -
in Pflanzensee
Günther Gründel, Hansi Oondt,
Hans-Joachim Meckelburg, Josef
Schramm, Wolfgang Wagner, Harald
Wagner, Volker Baldermann, Peter
Ohmann, Donald Taube, Holger
Kleier, Hans-Joachim Schmidt,
Rainer Wiglow, Helmut Heising,
Henry Ronck.

Genossen: Solidarität mit allen
Gefangenen; schreibt
ihnen und besucht sie.

"Rote Fahne"

Antwort auf einen Artikel in der
Roten Fahne aus der Frauenhaf-
tanstalt Lehrterstraße

Die AO ist wohl von allen guten
Frauen verlassen oder was soll
man davon halten, wenn man ein
der Roten Fahne Nr. 17 unter der
Überschrift "Den Angriffen der
Kapitalisten die Einheitsfront
der Belegschaft entgegenzusetzen"
folgende Forderungen lesen kann:

- Ein Haushaltstag pro Monat für alle Kolleginnen mit Kindern bei vollem Lohnausgleich!
- Freistellung der Kolleginnen für die Dauer der Krankheit ihrer Kinder!

Dabei heißt es zu 1) - Die Ge-
werkschaftsführung hat im Zuge
der Kampfpolitik diese
Forderung bei der Arbeitszei-
verkürzung vor Einführung der
5-Tage-Woche fallen lassen;
zu 2) - Nach dem Mantel-
taffervertrag muß ein Kind "Schwer-
erkrankt" sein, damit die Kol-
legen einen Tag von der Arbeit
freigestellt wird.

Die Forderungen der AO-Genossen
sind also nicht mehr als ein
wenig erweiterte Forderungen;
und wie schon bei diesen macht
sich auch hier ein fetter männ-
licher Chauvinismus geltend. Hinter
großsprecherischen revolutionär
klingenden Parolen hat sich die
liebe alte Kinder-Küchen-ideolo-
gie versteckt; oder sollte es
nichts weiter sein als blanke
Opportunismus? Haben die revolu-
tionären Genossen von der AO
in den Betrieben Angst, von der
echt proletarischen Arbeiter-
aristokratie eins aus Haupt
zu kriegen, wenn sie an der
kleinbürgerlichen Familienidyl-
le rütteln? Frauen, seid wachsam!
Kämpft gegen eure Diskrimi-
nierung im Betrieb und zu
Hause!

Wenn bezahlter Arbeitstag, dann
für Männer und Frauen; wenn Frei-
stellung von der Arbeit während
der Krankheit der Kinder, dann
für Männer und Frauen. Aber wenn
es in diesem Staat möglich ist,
daß ein Schwarzer wie Horton sel-
ber Frau zu beobachten eine kleine
Bahamainsel schenkt, dann ist
das Mindeste, was man verlangen
kann, daß ausreichende und gute
Kinderärzten da sind und daß für
die Kinder - gesund oder krank -
gut gesorgt wird. Nur wenn wir von
Anfang an klarstellen, daß wir
nicht mehr bereit sind, die uns
von den im bürgerlichen Denken
verherrlichten Männern willig zuge-
teilte Rolle an Herd und Kinder-
bett zu spielen, werden wir über-
haupt etwas erreichen.

Rot Front - Sieg im Volkskrieg

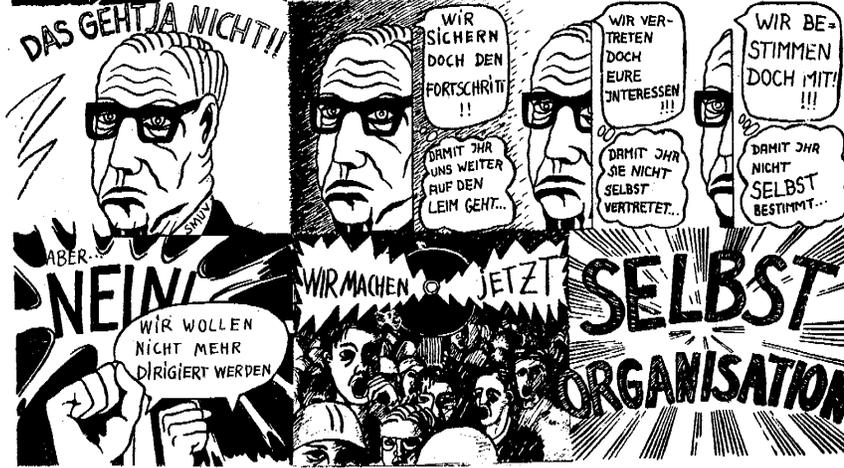
Schwarze-Hilfe-Info

Genossen, Freunde - wir bitten
auch, uns Namen der Bingesperrten
in H. L. und auf BOMMS RACHB be-
kanntzugeben - selbstverständlich
auch wie vor die Namen uns nicht
bekannter Inhaftierter, die wenig
oder keinen Kontakt nach "drau-
sen" haben. Ihr müßt, daß wir als
erstes den Bingesperrten schrei-
ben, wenn gewünscht - Besuche
machen und Geld sowie Bücher in
den Knast schicken.

Wir bitten, uns auch Namen der Ge-
nossen in den Gefängnissen der
Bundesrepublik zuzusenden - wir
sind durchaus in der Lage, von Ber-
lin aus erste moralische Unter-
stützung sowie finanzielle Hilfe
zu leisten und uns mit Genossen in
den jeweiligen Teilen der BRD in
Verbindung zu setzen, die dann Be-
suche machen werden und sich auch
nach der Entlassung um die Leute
kümmern. Bisher gibt es außer der
Schwarzen Hilfe Berlin noch eine
SH Köln - in der gesamten Bundes-
republik jedoch wollen Genossen
koordiniert mit der Schwarzen Hil-
fe Berlin und Köln eine solche Or-
ganisation auf die Beine stellen.

Als erstes - damit eine Kommunika-
tion möglich ist - schreibt also
an die Schwarze Hilfe Berlin -
gebt Informationen - Namen bzw.
Eure Bereitschaft zur Zusammenar-
beit bekannt.

Unsere Adresse (immer noch)
Schwarze Hilfe Berlin
c/o Republikanischer Club o. V.
1000 Berlin 21
Stephanstr. 60 Tel. 35 45 79
Kontaktgespräche:
Mittwochs 17,00 - 19,00h
Donnerstags 18,00 - 20,00h
Freitags 18,00h - 20,00h



Zur PL/Pl:

150 Massen hinter Stalin!

Einem Versuch, effektivere Demonstrationen zu entwickeln, d.h. durch Diskussionen während der Demonstrationen aus ihr heraus in direkten Kontakt zur Bevölkerung zu kommen, unternahm die PL am letzten Sommer als Vorbereitung für den 1. Mai. Auf Flugblättern wurde der bisherige Verlauf von Demonstrationen kritisiert: "Die Demonstrationen haben sich in Westberlin in den letzten Monaten dingend entwickelt, daß sie durch zu reinen Selbstdarstellung erstarrten Vorwürfen an der Bevölkerung ihre agitatorischen Aufgaben nur in sehr beschränktem Maße erfüllen können?" Doch wie sah es nun auf einer der 4 PL-Agitationsdemonstrationen, auf der in Kreuzberg, aus??

Ca 150 Leuten zogen mit Fahnen, Transparenten und einem Lautsprecherbus durch die Straßen. Schon an den Parolen konnte man ersehen, daß auch die PL keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken würde: Es lebe der proletarische Internationalismus! - Sieg im Volkskrieg - Klassenkampf im eigenen Land! - Für den gemeinsamen Kampf des Proletariats in den Metropolen!

Für die Bevölkerung waren diese Parolen ungewöhnlich wie so oft. Wie es im Flugblatt hieß, sollte "Ein Verständnis von proletarischem Internationalismus bei den zu Agitierenden geschaffen" werden. Hörte man den Lautsprecherwagen schon kaum zu, weil die Reden und Parolen keine Gemeinsamkeiten mit den Bedürfnissen der Zuschauer brachten. Eine Agitation durch Diskussion findet recht nicht statt. Hier gab es nur wie so oft jeh Emotionen, Unverständnis und Desinteresse gegenüber den PL-Argumenten.

Der Inhalt der Demonstration, Verständnis für den proletarischen Internationalismus zu "wecken", als Vorbereitung zum 1. Mai erscheint aus der Sicht eines Kreuzberger Arbeiters ziemlich danebengegriffen, also Preissteigerungen, Bodenprekulationen, Mietwucher, fehlende Kinderladenplätze etc. erzählte man etwa über Gabor-Bassa und Aktionen ausländischer Arbeiter bei Ford.

So sah die PL unverstanden und unbegriffen durch die Straßen von Kreuzberg, wo die Bevölkerung nicht mitbekam, worum es überhaupt ging.

Da hatten auch die Top-Hits der guten alten Arbeiterbewegung nichts.

Und auch nichts das große Bild des großen Vorsitzenden Stalin auf dem Lautsprecherwagen.

Westberliner Buchladen Kollektive



Marxistische Theorie
Psychologie • Pädagogik

Das Politische Buch
1 Berlin 15, Liebenbergstr. 99
Tel.: (0311) 883 26 52

Buchhandlung Karin Rührhein
1 Berlin 12, Savignypark 5
Tel.: (0311) 32 29 86

Jürgens Buchladen
1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 40
Tel.: (0311) 769 16 25

Wir arbeiten zusammen
Wir kontrollieren die Profite gemeinsam
Wir haben Handreichung auf:
Zellschriften: Das Politische Buch
Psychologie, Erziehung,
Buchhandlung Rührhein
Marxistische Theorie: Jürgen Buchladen
Wir veröffentlichen gemeinsame Literaturarbeiten

883 im Theater:

**"Haben Sie im Gefängnis eine Theorie entwickelt?"
"Nur Plunder; die Relativitätstheorie."**

Fernando Arrabal

"... und sie legten den Blumen Handschellen an"

Ein Stück, das wohl gelungenes politisches agitationstheater genannt werden kann. Es beeindruckt durch seine sinnliche darstellungsweise und es informiert. Kein erhebener zeigefinger, aber auch nichts zum konsumieren. Die enttrennung des menschen vom menschen wird dargestellt und teilweise aufgehoben zwischen schauspielern und publikum und zwischen den zuschauern. Zuschauer? Sie sind und werden mit einbezogen in die vorgänge - in Spanien. Der identifikation mit den opfern des Franco-Regimes kann sich wohl keiner entziehen. Und sie werden nicht schon auf dem nachhauseweg verzessen.

Eine deutsche erstaußführung im FORUM THEATER
Ku-Damm 203, Tel. 881 79 47

bis 9. mai!

Peter Alexander



**"positiv, den Massen verbunden, vom Volk bejaht,
(Jahrbuch des Deutschen Unternehmer 1964)"**

SPIEGEL: Muß man nicht ein sehr schlechtes Gemüt haben, um Ihre Lieblinge-Taste begreifen zu können; Texte wie "Liebesid" dauert keine Ewigkeit oder "Melne Tante wohnt im südsüdlichen Reich, an Macht kommt keine Kraft, ihr Reich oder "Zum Jussert gibt's Happiness?"

ALEXANDER: Bitte, was haben Sie gegen ein schlechtes Gemüt? Ich finde, das ist eines der besten Gemüter, das man haben kann.

SPIEGEL: Sind Sie auch ein schlechtes Gemüt?

ALEXANDER: An und für sich ja.

Danke!

Genossen in Norddeutschland!
Vielen Dank für die 3 Pakete
I.S.K

Schönen Dank Genossen Aus Münster!
Pakete erhalten. SK

Literaturvorschlag: "K2 -
Kommune-Bibel"

Kleinanzeigen

BEFREIUNG; anarchistische Zeitung, wird in Köln von Genossen herausgegeben (erscheint schon im 24. Jahrgang) zu beziehen über:
W. Huppertz, 465 Mülheim Winkhauserweg 64

Direkte Aktion, theoretisches Organ der antiautoritären Sozialisten zu beziehen über
K. Fink, 65 Mainz, PSF 1901

Le Libertaire, Zeitschrift antiautoritärer Schüler zu beziehen über
J. Schmidt, 59 Siegen, Wöllersbergstr. 12

"Der Abzug der südvietnamesischen Truppen aus Laos kann nicht als Rückzug eingestuft werden, es handelt sich um ein Umverteilen der Truppen, das dazu dient die weiteren Nachschubwege des Gegners zu erreichen".
W. Westmoreland, oberster US-Pig in Südvietnam

Die Zersetzung innerhalb des imperialistischen Lagers macht sich auch in der US-Armee bemerkbar: 1970 desertierten 89 088 GI's aus der Armee, das sind fast soviel wie die Bundesluftwaffe Soldaten hat.

Die Hasch-Rebellen Fraktion in Südvietnam wird immer stärker, 1970 betrug sie über 10 000 Mann.

Der Sozialismus ist aus einem Apell an die Freiheit geboren, die Ausübung der Macht wird in töten!!!

Am 28., 29., 30. 4. 1971 laufen im Arsenal sehr gute Filme von Robert Kramer; empfehlen jeden, der Zeit hat, hinzugehen, besonders Apell an die Stadtguerilla-Fraktion.

Genossen an der Süd-Front
Wir danken Euch für Eure Mühe, finden es aber zu gefährlich.
Der Cousin aus Berlin



Ontario, 17. April sud
100 Häftlinge kontrolliert
zur Zeit die Stadt
steht der kanadischen
Stadt Kitchener. Sie halten
sechs Wirtler als Geiseln
fest. Die Gefangenen-Rolle,
die seit zwei Tagen
schick, richtet sich gegen
die schlechte Behandlung
und gegen das Rehabilitations-
programm. Das
(Regels) wurde von
Polisten und Soldaten
umstellt. Für den Fall, daß die
Ordnungsgüter die Anstalt
men, drohen die Häftlinge
mit Gegenmaßnahmen: Für
jeden Schuß, der fällt, soll
den Geiseln ein Finger ab-
geschnitten werden.

1.

1. Mai, ein Aktionär schneidet Kupons.
Seine Frau, empört: "Aber Josef! Wie kannst du nur arbeiten am Tag, an dem das gesamte Proletariat der Welt feiert!"

Josef: "Beruhige dich, Josefine, dafür feiert doch die übrigen 364 Tage des Jahres."

Mai!

GELATERIA-PIZZERIA SAN MARINO

NÄHE TU SAUGNY PLATZ 12
TEL. 318325

STUDENTEN PIZZA
VON 10-16 UHR
3,30 MIT GETRÄNK

PIZZA SPAGETTI LASAGNE CANNELONI

!Gutschein! 1,- DM
für 883-Leser!